

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0025

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

mit großer Stimme sagte, Wehe, wehe, wehe denen, die auf der Erde wohnen, von den übrigen Stimmen der Posaune derer drey Engel, die noch posaunen werden.

Staat kennen sollte, bekannt zu machen. Inzwischen ist beyden das Fliegen eigen, und der Verstand ist einerley, ob man, ein Adler, oder ein Engel, lese ⁴⁴⁶). Lindsay, Gill. In der Mitte des Himmels ist so viel, als mitten zwischen Himmel und Erde, wie der Engel sich dem David zeigte, 1 Chron. 21, 16. *Gesellsch. der Gottesgel. Gill.*

Welcher mit großer Stimme sagte. Damit alle es hören möchten, und weil er etwas wichtiges zu sagen hatte: auch um die Größe der folgenden Plagen anzuzeigen. *Gesellsch. der Gottesgel.*

Wehe, wehe, wehe: dreyimal, in Uebereinstimmung mit den dreyen Posaunen, welche noch geblasen werden sollten. *Gill.*

Denen, die auf der Erde wohnen. Gottlosen Menschen und Götzendienern, Cap. 11, 10. c. 12, 12, 14. ⁴⁴⁷); dem römischen Reiche, vornemlich dem morgenländischen Theile davon, worauf die fünfte und sechste Posaune ihr Absichten haben; und auch der ganzen Welt, worauf die siebente Posaune geht. *Gesellsch. der Gottesgel. Gill.*

Von den übrigen Stimmen zc. Von, oder wegen. Das folgende Elend sollte gleichsam von dem Blasen der folgenden Posaunen entpringen. Die Engel sollten nicht allein die Herolde seyn, es anzukündigen: sondern auch die Werkzeuge, die Plagen herzuführen, Cap. 9, 1, 2. *Gesellsch. der Gottesgel.*

(446) Das hat schon der sel. Claver erinnert, denn es zeigt weder einen natürlichen Engel, noch einen natürlichen Adler an, sondern ist ein apocalypthisches Sinnbild, das ein Werkzeug der Verkündigung des Reiches Gottes, und einer Erweckung der Aufmerksamkeit auf die so wichtigen drey noch folgenden Posaunen ist. Nur ist das Bild eines redenden Engels faßlicher, als eines Adlers, der nicht reden kann. In der Sache selbst kommts auf eines hinaus, und ein fliegender Engel kommt auch unten c. 14, 6. vor. Es scheint aber nicht unwahrscheinlich, es habe ein Abschreiber das Wort *zerr* auf dem Rande daz geschrieben, weil er geglaubt hat, es werde das vierte Thier das Bild des Adlers aus c. 4. hier wieder verstanden, welches, wie die andern vor dem Throne Gottes stehenden Thiere, hat reden, und das Lamm anbethen können, und so sey dieses Glossema hernach in den Text getrübet worden, welche Lesart aber doch schon alt seyn muß, weil sie in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung steht, in welcher ersten doch der Zusatz, der Adler habe einen blutigen, oder blutrothen Schweif gehabt, verräth, daß der Uebersetzer sich kein Bedenken gemacht habe, seinen Text zu verändern. So viel ist richtig, daß dieses Bild ein Notabene seyn soll, auf das Göttliche und Himmlische, das in diesen Weissagungen enthalten ist, zu seher, und bey Verkündigung so großer Weltgerichte die Absichten derselben sich gleichsam entgegen und in die Höhe zu schwingen. In welcher Absicht schon die alten Lehrer dem Evangelisten Johanni das Bild eines Adlers beygezeichnet haben. Man versteht demnach am richtigsten eine solche himmlische Erweckung durch einen apocalypthischen Gesandten, wozu sich das Bild eines Engels am besten schicket. Herr D. Hane p. 292. versteht zwar hier den heiligen Geist, dessen aufgetragenes Amt es ist, das Zukünftige aus der Fülle Jesu zu nehmen, und als der Urheber aller Weissagungen zu verkündigen, Joh. 16, 14. und man kann es wohl gelten lassen, wenn man den Principal dieser Erweckungsstimme ansieht. Da aber hier eigentlich von einem dazu gebrauchten Werkzeuge die Meldung geschieht, so ist wohl am natürlichsten zu glauben, daß ein endliches erschaffenes Wesen in diesem Bilde vorgestellt worden sey, es mag nun gemeinet seyn, was vor eines es will.

(447a) Aber auch im Gegentheile: daß den Feinden des Reiches Jesu Christi ein vollgerütteltes Maaß der dreyfachen, das ist überfließenden Rache und Vergeltung zu Theil, der Kirche Gottes aber und allen bey Christo ausdauernden ein dreyfaches, das ist ewiges Wohl, Sieg und Macht vom Lamm gegeben werden soll. Einen solchen doppelten Gegensatz findet man schon Jes. 3, 10. wo ebenfalls das Weh über die Gottlosen, den Gerechten zum Troste, ausgerufen wird: und die letzten Capitel der Offenbarung bekräftigen es, was vor ein Wohl erfolgen soll.

Das IX. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Verfolg von dem Blasen der Personen vorgestellt wird, zeigt sich I. das Posaunen des fünften Engels; und was sich dabey ereignete, v. 1:12. II. das Posaunen des sechsten Engels, und was dabey gesehen und bemerket wurde, v. 13:21.

Sind der fünfte Engel hat posauet, und ich sahe einen Stern aus dem Himmel auf die

W. 1. Und der fünfte Engel hat posauet, und 10. Durch den Stern wird der Teufel, oder Fürst der gefallenen Engel, gemeinet. Wells. Oder ein Engel, der vom Himmel herab kam, und dem der Schlüssel von dem Brunnen des Abgrundes gegeben war. Lowmann. (Man sehe v. 1. fgg. Newton v.) Nach dem Griechischen heißt es ein

gefallener Stern. Er fiel so schnell (will Johannes sagen), daß ich ihn kaum eher entdecken konnte, als bis er auf die Erde gefallen war, wie noch vorher geschah, ehe der fünfte Engel ausgeblasen hatte: und da sahe ich, daß es ein Stern zu seyn schien 447b). **Gesellsch. der Gottesgel.**

Und

(447b) Wie die Willkürlichkeit sich über alle dunkle und unverständliche Bilder der Offenbarung eine eigenbeliebte Vorstellung zu machen, der Erklärung der ganzen Offenbarung sehr im Wege gestanden hat, so ist es auch mit diesem Capitel, und dem darinnen erzählten Erfolge, der sechsten Posauene ergangen. Man hat sich gleich anfangs über den vom Himmel herabgefallenen Engel nicht vergleichen können, und einige Ausleger haben dadurch einen bösen Engel, oder vielmehr den Fürsten der Finsterniß, den Satan verstanden, der da als ein Herr der Welt, der im Finstern in der Welt herrschet, Eph. 6, 12, und der mit Sünde und Tod alles Unglück in der Welt angefisset hat, nachdem er aus dem Himmel verwiesen worden, und aus seinem himmlischen Hause und Stelle, mit Ketten der Finsterniß gebunden, gefallen, und in den Abgrund und in die Hölle versenket war, 2 Petr. 2, 4. Ep. Jud. v. 6. den ihm bestimmten Ort der Verdammung, als ein finsternes Höhlenloch bewahret hat. Andere hingegen haben einen von Gott gesendeten guten großen Engel verstanden, wie Offenb. 20, 1. der allein den von Gott empfangenen Auftrag bekommen habe, den Abgrund des Verderbens, als ein Strafgeiß Gottes zu eröffnen, so wie die Juden glaubten, die Plage der Heuschrecken in Aegypten, u. s. w. sey auf solche Weise hervorgegangen. Noch andere haben dieses Bild gar vernünftig für eine symbolische Vorstellung der Verhängnisse und Gerichte Gottes angesehen, welche zugelassen habe, zur Strafe der Verachtung des Reiches seines Sohnes, daß die höllischen Plagegeister vom Fürsten der Finsterniß, der noch vor dem Menschen gefallen ist, hervor gebracht, und zu der grausamsten Wuth erwecket worden sind. Wie dieses letztere wohl den wahrscheinlichsten Sinn des Offenbarungsbildes angezeigt, also hat auch Lowmann sie mit den andern beiden geschickt zu verbinden gesucht, da ja die Hauptfache dieses Bildes darauf ankommt, daß Gott zur Bestrafung der von der wahren und himmlischen Verfassung des Reiches seines Sohnes, abgefallenen und über und über verdorbenen sichtbaren Kirche, sie, so zu sagen der Gewalt der höllischen Geistes und seines Anhanges, der Heere der Finsterniß überlassen habe, um von ihnen theils durch gräßliche Irrthümer und Lehren der Teufel, in den Verführern, 1 Tim. 4, 1. gefichret, theils durch grausame Heimlichkeiten und Strafgerichte, welche fremde und barbarische Völker erwecken würden, nachdrücklich gezüchtigt, und in ein Netz großer Trübsal geworfen zu werden, daß sie sollten Buße thun für ihre geistliche und fleibliche Hurerey, Offenb. 2, 21. So faßlich und wahrscheinlich diese Erklärung des Hauptbildes und seiner Bedeutung ist, so daß man die Nebenbilder davon gar wohl als bloße Auszierungen, und außerordentlich lebhaft und groß verfaßte Erhebungen der Sache ansehen kann, ohne bey jedem Umfange und dessen Bedeutung sich aufzuhalten; so dienet doch zum nähern Aufschlusse dieses Capitels, und Erwägung des Grundes, der den heiligen Geist mochte bewegen haben, dieses Gesichte mit dieses Decorationen, (wie sie der sel. Pfaff, acad. Reden XXIII.) nicht uneben benennet hat: 1) Daß man auch hier, wie in der ganzen Offenbarung, gar vernünftig und wahrscheinlich zum voraus setzen könne, daß die Offenbarung vornehmlich denen aus dem Judenthume bekehrten Christen zum Unterrichte und Troste aufgeschriebene worden sey, sie bey ihrer ungedulbigen und kleinmüthigen Erwartung der Erscheinung des großen Gottes und unsers Herrn Jesu Christi aufzurichten, zu trösten, und ihnen die göttlichen Versicherungen ans Herz zu legen, ob gleich diese Ankunft des Reiches Jesu noch lange ausbleiben, und von dem höllischen Feinde unendlich werde angefallen und geplaget werden, so daß ein großer Theil seiner Kirche unlanter und untreu werden würde, er es doch so herrlich und mächtig hinausführen würde, daß das himmlische Reich, das endlich dargestellt werden würde, alles auf das reichlichste ertzen, alles aber, was sich ihm feindlich widersezet, zum Schmel seiner Füße geleyet werden sollte. 2) Daß die wunderbaren und herrlichen Siege, die er wider seine Feinde, den Teufel, und dessen Reich der Widerschrift, davor tragen würde, das Hauptwerk dieser seligen Hoffnung sey, und deswegen so viele durchbringliche Verkündigungen zur Stärkung des Glaubens der wandkenden Seelen bekannt gemacht worden sey. 3) Daß weit er vor gut befunden, sich nach ihrer Schwachheit zu richten, und nach ihrer orientalischen zu einem symbolischen und sehr verbäumten Vortrage

von

2. Und er hat den Brunnen des Abgrundes geöffnet: und es ist Rauch aus dem Brunnen aufgegangen, wie Rauch eines großen Ofens: und die Sonne und die Luft ist von dem

gel, mit einem Schlüssel, den Abgrund zu öffnen, natürlich die Zulassung der göttlichen Vorsehung in Absicht auf diese üble und unglückliche Vorfälle zu bezeichnen; Begebenheiten, die so beschrieben werden, daß sie auf die Oeffnung von dem Brunnen des Abgrundes folgen sollten, und die sich nicht anders hätten zutragen können, als durch die Zulassung der göttlichen Vorsehung, und nach den weisen und heiligen Fügungen der göttlichen Regierung: denn die Vorsehung Gottes hätte eben so sicher den Versuchungen des Satans und der Mächte der Finsterniß vorbeugen können, als ob der Satan und seine Engel in einem Gefängnisse verschlossen und in sichere Verwahrung gebracht gewesen wären; so daß er einen Engel, seinen Boten, mit dem Schlüssel von dem Brunnen des Abgrundes, sandte, ihr Gefängniß zu öffnen, und ihnen zuzulassen, daß sie heraus gehen möchten; um zu lehren, daß sie bloß, so weit es ihnen zugelassen wird, wirfen, und zu aller Zeit, nach dem Wohlgefallen und Gutbefinden des obersten Beherrschers der Welt bezwungen und verschlossen werden können. Nun wird durch ein gerechtes Gericht Gottes, zu einer rechtmäßigen Strafe abtrünniger Kirchen, die sich von ihren bösen Werken nicht hatten bekehren wollen, zugelassen, daß dieses

Gefängniß des Satans und seiner Engel geöffnet werde. Wir mögen daher mit einem ansehnlichen Ausleger wohl sagen: „Siehe etwas erschrecklicheres, als wir bisher gesehen haben! Die Hölle geht auf, und der Teufel kömmt zum Vorscheine, mit einem Gefolge von einem Heere von einer seltsamern Gestalt, als Johannes irgends beschrieben hat c).“ Nicht weniger mögen wir aus andern anmerken, daß diese große Versuchung der Gläubigen mit der vereinigten Kraft von falscher Lehre und von Verfolgung gepaaret seyn sollte. Die Hölle öffnet sich nicht selbst, wie der Bischoff von Maux anmerket: es ist allezeit ein falscher Lehrer, der sie öffnet; wodurch der Satan losgelassen wird, die Völker zu verführen. Lowmann.

a) *More Nevoch. Par. 2. c. 6.* b) *Herm. Pastor. 1. 1. Hif. 4. f. 2.* c) *Der Bischoff von Maux über diese Stelle.*

3. 2. Und er hat den Brunnen des Abgrundes geöffnet. Mit dem Schlüssel, der diesem Sterne gegeben war ⁴⁴⁸. Gill.

Und es ist Rauch aus dem Brunnen aufgegangen &c. Wie ein dicker Rauch das Gesicht benimmt: so benommen die Irrthümer den Verstand. Rauch, der von einem gewaltigen Feuer aufgeht, ist auch

(448) Die Allegorie, welche nach orientalischer Art nichts ungewohntes ist, da Dinge, die dem Wesen und Eigenschaften nach in der Natur nicht beyammen stehen, doch zusammen gesetzt werden, wie hier, daß ein Stern ein Schlüssel gegeben wird, der doch seine Hände hat, ist nach unserer Gedenkungsart ungereimt, daher *Vitringa* p. 371. um sich herauszuwickeln, wie einer Lufterscheinung, dergleichen der hier gesehene Stern war, ein Schlüssel könne in die Hand gegeben werden, seine Zuflucht dazu nimmt, daß er voraus setzt, der Stern sey in eines Menschen Gestalt verwandelt worden. Man hat aber solchen Zusatz nicht nöthig, weil dieses an sich ungereimt scheinende Bild bloß ein entweder persönliches oder moralisches Subject anzeigen soll, dem eine Macht, Gewalt, Erlaubniß gegeben worden, den vorher verschlossenen Abgrund: oder Verderbenshöhle zu eröffnen, das ist, dem Unheil aus demselben Platz zu machen. An die übrige Harmonie hat man nicht zu denken; wie es bey den orientalischen Schriftstellern viel Beyspiele giebt. *Sarenberg* hat aus diesem Grunde eine bey den apocalyphtischen Bildern sehr brauchbare Anmerkung gemacht, wenn er p. 283. schreibt: „Wir müssen merken, daß die Zusammensetzung verschiedener Thierfiguren in eins (man kann hinzuthun: allerley sich nicht zusammen reimender Sachen) aus der Wildersprache der ersten Welt herrühre, und untern den Völkern um das gelobte Land herum, (sonderlich aber in Aegypten) in der Baukunst, in Zeichnungen und Schildereyen sehr gewöhnlich gewesen. Wir müssen die Bilder der Offenbarung Johannis nach dem Geschmacke des ersten christlichen Jahrhunderts beurtheilen.“ Er beruft sich auf *Pausaniam* l. 8. p. 523. welcher auch den Arcadiern dieses zuschreibt. Wir werden unten ein Bild des Typhon anführen, das ein Menschenbild, aber Hände und Füße voll Schlangen hat. Die der philosophischen Geschichte kundig sind, können sich hier des nicht weniger monströsen Bildes des Oepheus erinnern, *Phanes* genannt, welches wir in der *Hist. Crit. Phil. T. I. p. 394. seq.* erklärt haben. Die cabballistischen Bilder sind eben von der Art, man lese nur den Anfang des Buchs *Sohar*. Man darf den Alten und damit der Offenbarung Johannis nichts albernes oder ungereimtes bemessen, da wir dergleichen unnatürliche und nicht zusammenstimmende Bildnisse eines barbarischen Geschmacks noch vor wenig Jahren in unserm so künftigen Jahrhunderte in Menge zu sehen bekommen haben.

auch ein Bild von Verwüstung; man lese 1 Mos. 19, 28. Ps. 18, 8. 9. **Lowmann.** Durch den Rauch wird der mahomedanische Glaube verstanden, dessen falsche und gottlose Lehre, wegen ihrer großen Ausbreitung mit dem Rauche von einem Ofen verglichen wird; wodurch ein großer Theil der christlichen Kirche, die hier durch die Sonne und die Luft abgebildet wird, verdunkelt und besleckt worden ist ⁴⁴⁹. **Wells.** Meinen Gedanken nach, muß dieser Rauch, der die Welt verfinsterte, diejenige große

Unwissenheit bezeichnen, welche sich im siebenten und achten Jahrhundert über das Christenthum verbreitete: da die Christen ungläublich dumm und verderbt waren. Die Saracenen im Morgenlande, und andere barbarische Völker im Abendlande, machten, daß beynahe alle christliche Erkenntniß und Gottesfürcht verschwunden. Es ist, ein bis zwey Jahrhunderte hindurch, kaum irgend ein Andenken von einem gelehrten oder frommen Manne übrig geblieben, unsern Beda allein ausgenommen ⁴⁵⁰. **Wall.** B. 3.

(449) Hier macht man dieser Erklärung den Einwurf: Wenn vom Himmel dem Engel der Schlüssel zur Aufschließung des Abgrunds gegeben worden, und darauf der mahomedanische Irrglaube, als ein Rauch hervor gedrungen, so müsse folgen, daß Gott selbst dieser Irrlehre in die Welt hinein zu dringen, und sich, wie ein Rauch auszubreiten, Macht und Erlaubniß habe geben können? Ob man damit hinaus komme, wenn man aus 2 Thess. 2, 10. antwortet: dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerichtigkeit; Das lassen wir unsern Bibellesern zur weitern Betrachtung über, und bemerken nur, daß bey Joel 3, 3. ein aufsteigender Rauchdampf zum Wunderzeichen der ankommenden Zerstörung Jerusalems und der ganzen jüdischen Nation angegeben werde: so wie der aus der Hölle aufsteigende Rauch der Quaal den unaussprechlichen und nicht zu überschenden Jammer der Verdammten Offenb. 14, 11. anzudeuten scheint.

(450) So richtig die Wahrheit dieser Anmerkung ist, welche man damit vermehren kann, daß Mahomed selbst auf die Unwissenheit angetragen, und als eine Stütze seiner nagelneuen Religion empfohlen, seine Nachfolger aber, die saracenischen Caliphen aus dem omniadischen Geschlechte, alle Gewalt angewendet haben, die Gelschsamkeit und Wissenschaft aller Orten auszutütilen, wie in der Hist. Crit. Phil. T. III. pag. 15. sqq. ausführlich erwiesen worden ist: so kam doch dieser Rauch der Unwissenheit nicht aus dem Abgrunde erst hervor, sondern er war schon lange vorher in Orient und Occident, wie l. c. aus deutlichen Zeugnissen erwiesen worden ist; daß schon zu Zeiten Gregorius des Großen, man vorsetzlich alle Wissenschaften unterdrückt, und dazu die damals das Haupt emporhebende Möncherey gebraucht habe, l. c. p. 559. seqq. Und es ist auch richtig, daß die im siebenten Jahrhunderte schon eingerissen gewesene Barbarey und Unwissenheit, und das daraus erwachsende Verderben in Kirche und Staat eine Hauptursache der Aufnahme des mahomedanischen großen Schicksals in Religion und Herrschaft gewesen sey. Man darf nur nicht alle kleine Umstände der Auszierung des Hauptbildes so streng beurtheilen, sondern mit ins Ganze ziehen. Der sel. Bengel der Ap. Red. pag. 448. seq. **Erklär. Offenb.** pag. 450. seq. unter dieser Posaunen Klänge die unglückseligen Schicksale der Juden, welche sie im fünften und sechsten Jahrhunderte unter den persischen Königen Cabades, Costros und Hormisdas mit schweren Verfolgungen ausgestanden, und wovon man in der allgem. Weltgeschichte XXVIII. pag. 373. sq. und bey **Bahnage** T. VIII. Hist. des Juifs c. 9. p. 275. seqq. ausführliche Nachricht findet, sucht, nimmt eben auf solche Art diesen Rauch für die verdüsterte Lehre der persianischen Heiden an, wozu der persische König Cavades Juden und Christen zwingen wollte, allein mit einer kleinen Wahrscheinlichkeit, da die Ordnung der Posaunen, und die Entwiclung der darinnen angedeuteten Schicksale dieses Sinnbild der Zeit nach nicht so weit hinausrücken läßt, ob er gleich unbewiesen annimmt, daß die Trompeten der vier ersten Engel keine benamte Zeit mit sich führen, und also keinen gar großen Raum einnehmen, später aber, im siebenten Jahrhunderte, die persische Monarchie unter **Isdegarte** von den Saracenen schon über einen Haufen geworfen worden ist, wo sich die Juden bey dem Caliphen Omar, als dem Sieger, sehr eingeschmeichelt, und dadurch Schutz und Gunst erworben haben. Was scheint der Rauch ein Nebenbild, das das Hauptbild auszeichnet und merkwürdiger macht, zu seyn. Wenn er eine Anspielung haben soll, so dünkt uns, konnte man die Dummheit der Araber und anderer benachbarten Völker, die unter ihnen wohnenden Juden und Christen nicht ausgenommen, am leichtesten dadurch verstehen, wie ein starker Rauch den Kopf stark einnimmt, dumm und schwindelicht macht. Wenn man die ersten Zeiten der mahomedanischen und saracenischen Periode überleget, so muß man sich wundern, daß sowohl diese, zwar sich selbst für idiotas ausgebenden Nationen, als auch der *populus libri*, wie sie es nenneten, das ist, die Gelehrten unter Juden und Christen, den entsetzlichen Zug der Heuschrecken, das ist, der aus Mahomeds Entstehung und Erscheinung

dem Rauche des Brunnens verfinstert worden. 3. Und aus dem Rauche kamen Heuschrecken

W. 3. Und aus dem Rauche kamen Heuschrecken u. Die Heuschrecken sind eine Art von gekerbten Thieren, womit Gott die Aegypter plagte: in den morgenländischen Gegenden sind sie sehr häufig. Es war ein Ostwind der sie über Aegypten brachte, 2 Mos. 10, 12. 13. 455). Gott hat sein Volk oft damit gestraft; und es wird davon, 5 Mos. 28, 38. 42. 1 Kön. 8, 37. Joel 1, 4. c. 2, 25. als einer Drohung, auf den Fall des Ungehorsams gesprochen. Zwey Dinge sind bey denselben merkwürdig, 1) daß

sie bey großen Haufen schwärmen; Sprüche. 30, 27. sie geben aus und vertheilen sich (in Haufen); Nah. 3, 15. vermehre dich, wie Heuschrecken, ohne Zahl, Ps. 105, 34. 2) das Uebel, welches sie verursachen, und das in eben dem Psalme v. 35. ausgedrückt ist, die alles Kraut des Feldes, ja ja alle Frucht des Landbaues aufressen; wie sie in Aegypten thaten. Aus der hier folgenden Beschreibung dieser Heuschrecken und des Schadens, den sie thaten, v. 4. 7. 8. 9. 10. erhellet deutlich, daß dieses

den Orient seiner Zeit alles überschwemmenden, und abfressenden Völker vorher nicht gemerkt haben, doch wir bestimmen auch in diesem Räthsel nichts, und verweisen von der Sache selbst nur auf das, was wir in der Geschichte der saracenischen Philosophie Tom. III. Hist. Crit. Phil. ausführlich herkommen lassen. Einige Ausleger merken hier an, daß man in Aegypten, wo die Heuschrecken, so zu reden, zu Hause sind, wenn sie einher ziehen, große Eruben mache, und darinnen Feuer anzünde, da sie denn vom Rauche herunter fallen und crepiren müssen. Des. Bochart Hierozoic. P. II. l. IV. c. 8. p. w. 494. und aus den alten Strabo l. XVII. p. 733. und Diod. Sic. l. III. p. 114. Wir sehen aber nicht, wie außer einer kleinen nichts bedeutender Ähnlichkeit dieses das Sinnbild deutlicher aufschliesse.

(451) Was man hier von den Heuschrecken anmerken, und aus den alten Schriftstellern erläutern kann, findet man in Bochart's Hierozoico bestammten, P. II. l. IV. wo diese mit vieler Gelehrsamkeit angefüllte Abhandlung die ersten acht Capitel ausmacht. Dahin müssen wir den gelehrten Leser verweisen, der der lateinischen Sprache nicht kundig kann sich aus den von dem sel. Wolf in Cur. T. III. p. 514. seq. angeführten Schriftstellern erholen, er muß aber, Verstand, Nachsinnen und Unparteylichkeit, sonderlich bey Erklärung des mystischen Verstandes dieser apocalypthischen Heuschrecken mitbringen. Man muß überhaupt dabey in acht nehmen, daß es keine Beschreibung einer natürlichen Heuschreckenplage sey, dergleichen Gott so oft verhänget, und damit ganze Völkerschaften und Königreiche, wie ehemals Aegypten gezüchtiget und heimgesüchet hat; sondern daß es apocalypthische und also mystische und sinnbildliche Ungeziefer sind, deren vornehmste Eigenschaften das Subject zu entdecken geben sollen, welches hier die Offenbarung meynet und bezeichnen will. Man darf sich daher nicht wundern, daß diesen Offenbarungsheuschrecken solche Gestalten beygelegt werden, welche man bey den natürlichen, obgleich deren verschiedene Arten und Geschlechter sind, nicht findet, sondern sich der oben gegebenen Verwahrungregel erinnern, daß die alten hieroglyphischen Schriftsteller sich kein Bedenken machen, von der wahren Natur und Gestalt eines Sinnbildes abzugehen, und allerley Nebenbilder ihnen beyzufügen, um die Bedeutung desselben desto lebendiger auszudrücken. Aber das macht auch die Erklärung derselben desto schwerer, weil man, wenn kein Schlüssel dabey stehet, nur ratzen muß, was solche Nebenbilder sagen wollen, welche, da sie mancherley Deutung leiden, den forschenden Leser in eine große Ungewißheit und Verlegenheit setzen. Und so ist es auch bey diesen Heuschrecken in gegenwärtiger Stelle ergangen. So oft auch solcher allegorischen Heuschrecken die heilige Schrift, und sonderlich die Propheten gedacht, und so viel die Ausleger darauf gewagt haben, so haben doch vorsichtige und bescheidene Männer, von allen drey herrschenden Kirchengemeinden bekennen müssen, daß nichts schwerers sey, und mehr vorsichtige Urtheilskraft erfordere, als diese apocalypthische Heuschrecken. Vitringa ist p. 377. so aufrichtig, „daß er gestehet, nach oft wiederholter und aufs neue angestellter Untersuchung und Prüfung habe er immer etwas gefunden, dabey er Anstand nehmen müssen. Nicht, als wenn es schwer wäre, dieser und jener bey den Auslegern vorkommenden Erklärung einen Schein der Wahrscheinlichkeit zu geben, als vielmehr, weil es überaus schwer sey, das Wahrscheinlichste zu bestimmen.“ Wir führen diese vorsichtige Erinnerung dieses großen Auslegers deswegen an, theils, daß unsre, in so schweren Erklärungsstücken nicht so gut erfahrene Leser mit eben so vieler Bescheidenheit und Mäßigung des Urtheils diese Stelle ansehen mögen: theils aber, daß sie es uns zu gute halten, wenn wir uns, die wir in Vergleichung eines so großen Gottesgelehrtens unsere Schwachheit nur gar zu wohl kennen, uns nicht weiter heraus lassen; als wir glauben, daß uns eine mit einer unparteyischen Aufmerksamkeit verknüpfte Betrachtung und Abwägung nach dem Gewichte der ergetischen und historischen Wahrscheinlichkeit erlaubt, und lieber mit Bestimmungen zurücke halten, als uns der Verwegenheit beschuldigen lassen.

Heuschrecken auf die Erde, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Scorpionen der Erde Macht haben.

dieses keine natürliche, sondern gleichnißweise so genannte Heuschrecken waren: Menschen, die wegen ihrer Menge und des Uebels, das sie in der Welt verursachten, Heuschrecken glichen. Polus. Heuschrecken sind, Richt. 6, 5. ausdrücklich gebraucht, die Menge der morgenländischen Völker, welche Israel aufhielen, sowohl als den schnellen Fortgang und die Verwüstung, die sie machten, zu bezeichnen: denn sie kamen mit ihrem Viehe und mit ihren Zelten hinauf; sie kamen, wie die Heuschrecken in Menge, daß man sie und ihre Kamele nicht zählen konnte, und sie kamen in das Land, das selbe zu verderben. Eben so werden auch die Heuschrecken in der Weissagung Joels, Cap. 1, 6. vorgestellt: denn ein Volk ist über mein Land hinauf gekommen, mächtig und ohne Zahl. Lowmann. So lagen die Midianiter und die Amalekiter und alle die Kinder von dem Morgenlande (das ist, die Amalekiter) in dem Thale, wie Heuschrecken in Menge, Richt. 7, 12. Man vergleiche auch Joel 1, 4. c. 2, 25. wo durch die Heuschrecken u. die Assyrer und Babylonier

angedeutet werden, die da lagen, Judäa zu verwüsten ⁴⁵². Wells.

Und ihnen ward Macht gegeben, wie u. Denn sie hatten Schwänze, wie diese, v. 10. und tödteten die Menschen damit, wie die Scorpionen, v. 5. Ein natürliches Gleichniß, eine große Menge Volkes zu bezeichnen, die mit großer Eile heranzogen, ihre Nachbarn zu berauben und zu plündern. Gesellsch. der Gottesgel. Lowmann. Es ist merkwürdig, daß, gleichwie der Teufel im Anfange, unter der Gestalt einer Schlange oder eines Scorpions, die Menschen verführte und von Gott abzog, also er hier wiederum von dem heiligen Geiste unter derselben Gestalt abgebildet wird. Wells. Aus der großen Unwissenheit entstanden zwey sehr schwere und langwilige Unheile: die Heuschrecken; und das Thier, von welchem Cap. 11, 7. und wiederum Cap. 17, 8. gesagt wird, daß es aus diesem Abgrunde herauskam. Johannes endigt erst die Geschichte von den Heuschrecken; wodurch, der meisten Wahrscheinlichkeit nach, die Saracenen, mit ihrem mahomedanischen Aberglauben und Grausamkeit, verstanden werden

(452) Man muß sich bey der Auslegung der Bedeutung dieser symbolischen Heuschrecken, vornehmlich die Geschichte des Orients, und was vom sechsten Jahrhunderte nach Christi Geburt an, darinnen vorgegangen, wohl bekannt machen, wenn man die verschiedenen Erklärungen dieses hieroglyphischen Bildes nach der Wahrscheinlichkeit abwägen will. Weil die wenigsten Leser im Stande sind, die Geschichtschreiber der Araber, z. E. einen Elmacin, Abulfarai, Abulfeda, Eutychem, Wirkend u. d. g. zu lesen und zu Rathe zu ziehen, welche alle in arabischer Sprache geschrieben haben, ja weil auch deren eine so große Menge ist, welche unter den abendländischen Gelehrten diesem Theile der Weltgeschichte ein Licht angezündet haben, als daß sie von jedem Leser könnten übersehen werden, wie aus des auch um die Geschichte der Araber sehr verdienten Herrn D. Semmlers kritischen Vorrede über den XIX. Theil der allgemeinen Weltgeschichte, deren deutsche Ausgabe er nach des sel. D. Baumgartens Tode, so glücklich zu besorgen übernommen hat, ersehen werden kann; so werden aufmerksame Leser, welche Zeit, Geduld und Geschick dazu haben, saracenisches Geschichte aus gedachtem Theile der allgemeinen Weltgeschichte hernehmen, und etwa Gottingers Bibliothecam Orientalem dabey zu Rathe ziehen, und damit die Geschichte, sowohl der Kirche, als des griechischen oder orientalischen Kaiserthums vergleichen, sonderlich aber sich wenigstens überhaupt daraus eine hinlängliche Erkenntniß und Einsicht von der Religion, Sedenungsart und Meynungen dieser zu einer großen Gewalt und Herrschaft in den drey damals bekannten Welttheilen sich empor gehobenen Völker erwerben können, ohne welche man den Einfluß, den die saracenische Geschichte in die Lehrgeschichte der christlichen Kirche selbstiger Zeit hat, nicht einsehen und beurtheilen kann, zu welchen wir hoffen, in der kritischen Geschichte der Philosophie T. III. p. 1. seqq. einen nicht unnützen Beytrag und Vorschub gethan zu haben. Haben Gelehrte Gelegenheit Potoks seltenes Buch, das er Specimen Historix Arabum betitelt hat, einzusehen, so werden sie in dieser von orientalischen Gelehrsamkeit strotzenden Abhandlung vieles finden, das zu dieses apocalypthischen Capitel's nähern Verständniße, sonderlich bey Betrachtung der Heuschrecken, welche die meisten Ausleger von diesen arabischen Völkern verstehen, dienen kann: das wir aber, weil es weder Endzweck noch Raum gegenwärtiger Vibelarbeit zuläßt, weiter zu berühren, und gegen die Meynung derjenigen, welche die orientalische Kezerhistorie, oder die Geschichte der Möncherey in Orient und Occident hierinnen wollen gesehen haben, oder mit Vitringa anderer barbarischen Völker, sonderlich der Gothen unter Marich und Ataulph, Einfälle in das abendländische Reich hier suchen, abzuwägen, nicht unternehmen können.

werden müssen: in dem letzten Theile des Buches aber beschreibt er die Eigenschaften des Thieres, nämlich des Pabstthumes, welches einige Zeit nach der Erscheinung der Heuschrecken seinen Anfang genommen hat, oder wenigstens damals erst zu seiner Höhe und Kraft gekommen ist. Beyde sind bis auf diesen Tag ausgebreitet, bestechen und beherrschen den größten Theil derjenigen Länder, welche christlich gewesen sind: der mahomedanische Aberglaube nämlich im Morgenlande; wiewol ist nicht unter der Herrschaft der Heuschrecken oder Araber, sondern der Türken, der Nachfolger von jenen, die unter der sechsten Posaune gekommen sind. Beyde haben sie einen solchen Gottesdienst, der nicht anders, als aus einem sehr dicken Rauche von Unwissenheit und Wildheit, entstehen kann. Die Saracenen, welche wegen ihrer

großen Menge und ihres schleunigen Fortganges hier mit Heuschrecken verglichen werden, überfielen benachbarte alle morgenländische Provinzen, und einen großen Theil von den abendländischen. Nabomed selber hatte seine Flucht oder Hegera, von der sie die Zeit ihres Gottesdienstes zu rechnen anfangen, im 622sten Jahre, und starb im 631sten. Seine Jünger, die Araber, gewannen in der Zeit von zehn Jahren, nämlich vor dem 641sten Jahre, außer den heidnischen Ländern von Persien u. die Landschaften von Palästina, Syrien und Aegypten: und in weniger, als vierzig Jahren darnach, nämlich 675. belagerten sie Constantinopel selbst, wurden aber zurückgeschlagen. Wall. Viele protestantische Schriftsteller⁴⁵³⁾ bilden sich ein, daß diese Heuschrecken die geistlichen Orden von Mönchen und Klosterbrüder u. d. bezeichnen⁴⁵⁴⁾.
Der

(453) Viele der Ausleger, sonderlich unter den Alten, haben hier die Kegereyen des sechsten und siebenten Jahrhundertes unter diesem Bilde gesucht, welche der Herr D. Hane weitläufig p. 349. seqq. auszuführen und zu behaupten bemühet gewesen ist, den man, da er ausführlich zu schreiben gewohnt ist, selbst nachlesen kann. Ihr Grund ist vornehmlich, weil sie behaupten, die Hauptabsicht der apocalypsischen Weißsagungen gehe vornehmlich auf den innerlichen und geistlichen Zustand der Kirche und die äußerliche und leibliche Verfassung, wenn sie damit angefochten worden, werde nur besläufiger Weise damit zugleich angeführt, und zu betrachten vorgelegt. Welchem aber andere nicht ohne Grund widersprechen, weil nicht nur dieses Subject der Keger allgemein ist, und sich auf sehr viele apocalypsische Perioden appliciren läßt, da sie hier doch eine besondere eigene Plage eines gewissen Zeitpunktes anzeigen soll: sondern weil auch die Kennzeichen dieser Heuschrecken sich nicht wohl auf dieselben anwenden lassen. Sonderlich sehen sie entgegen, daß man keinen zureichenden Grund angeben könne, daß die Keger diejenigen, welche außer der Gemeinschaft der christlichen Kirche sind, (von deren innerlichen Beschaffenheit doch es diese Meynung verstanden haben will), von diesen Heuschrecken also sollen gequälte, und wie von Scorpionen gebahen werden, daß sie darüber unleidliche Schmerzen bekommen, und den Tod darüber suchen, aber nicht finden, sondern die schmerzhaftige Quaal fortwährend empfinden müßten; welche Wirkung der apocalypsische Text diesen Heuschrecken ausdrücklich beyleget: weil ja die Keger selbst schon der geistliche Tod sey, der mit derselben sich zugezogen wird, wo alle geistliche Lebensempfindung und Kraft zu wirken aufhöret, den leiblichen Tod aber kein zur Kegeren verführter sich vor Schmerzen wünschet. Vergl. Vitringa p. 381. u. a.

(454) Auch diese Erklärung hat sehr vielen Beyfall gefunden, sonderlich nachdem das Mönchsleben und Einrichtung dieser geistlichen Müßiggänger sich gebrauchen lassen, die Grundfesten des römischen Pabstthumes auf mancherley Weise zu untergraben. Diese Erklärung haben zwar nicht die Protestanten bey erfolgten Streitigkeiten über der vorgenommenen Lehrverbesserung, der sich am meisten die Mönche und Ordensleute als getreue Vasallen des römischen Pabstes widersezer haben, aufgebracht; denn schon am Anfange des sechzehnten Jahrhundertes, ehe die Reformationshändel sich ausgebreitet, hat der Verfasser des berühmten Buches: *Onus ecclesiae*, welcher der Bischoff zu Ehiemsee Johannes gewesen seyn soll, vid. Fabricius Bibl. Lat. med. et inf. T. IV. p. 181. seq. c. 22. §. 5. geschrieben: isti Mendicantes peruersi designantur, per locustas de puteo abyssi exeuntes, qui rati sunt. Allein, es ist doch diese Erklärung in denen darauf erfolgten Religionsveränderungen fleißig wiederholter, und sonderlich wider die Bettelmönche und die Jesuiten nicht ohne Gelehrsamkeit und Wiß, aber auch nicht ohne Heftigkeit und Parteyneiser betrieben worden, wozu das verhasste und mit einem widerchristlichen Charakter sich auszeichnende Inquisitionsgericht, das von einem berühmten Bettelmönchorden vornehmlich dirigiret wird, ein großes beygetragten hat. Man kann hiervon diejenigen nachsehen, welche Wolf Cur. T. III. p. 515. Caloo p. 1804. seq. Vitringa p. 379. und andere, genennet haben. Es hat aber auch unter dem Gegenstande an solcher sectenmäßiger Heftigkeit eben so wenig gefehlet, und Bellarminus hat sich kein Bedenken gemacht I. III. de P. R. c. 23. den vom Himmel gefallenen Stern von Luthero, von den Lutheranern aber und ihren Lehrern die Heuschrecken zu erklären, welche verhasste Vergleichenungen, die viel zur Verbitterung der unter einander lebenden dissentirenden Religionsverwandten beytragen, gemeinlich die Früchte eines übertriebenen Religionsseifers sind. Von der Sache und der Deutung dieses Bildes selbst aber läßt sich hier nicht handeln,

Der gelehrte Grotius versteht darunter die Secte der Eiferer, die sich während der Belagerung, und zur

sondern gehört in die polemische Theologie, wovon man sich in des Bremischen Theologi, Hier. Georg Snabels Amoenit. theologiae emblematicae et typicae, wo eine eigene Diss. de locutis Bibliis p. 295. seqq. zu finden ist, Naths erhoblen kann. Uns hat nach aufmerksamer Uebersetzung Vitringa p. 379. seq. Unparteylichkeit sehr wohl gefallen, welcher zwar nicht läugnet, daß bey den so verderbten Zeiten der Kirche Christi viele Mönche gewesen seyn, welche von der Lauterkeit ihrer ersten Einsetzung, und der darinnen beobachteten strengen Einfacht bald abgewichen, und in gewissem gefunden Verstande mit den Heuschrecken können verglichen werden. Da diese Anordnungen bey überhandnehmendem Aberglauben und dessen zu dem Ende angenommenen Hypothesen, endlich in Orient, und hernach in Occident, eine unzählbare Menge solcher Müßiggänger hervorgebracht haben, welche sich auf die faule Seite gelegt, auf anderer Leute Unkosten Geld und Gut zusammengeschartet, und zum Dienste des Aberglaubens, der Verfolgung der Gutgesinnten, und Verheerung und Ausstreifen ganzer Länder und Gemeinen angewendet haben. Er beweiset dieses aus einer merkwürdigen Stelle Josimi Hist. l. 5. c. 23. von den Griechischen, und aus des Chronici nonensis l. 4. c. 16. Spicil. Dacher. T. III. p. 372. und Petri Damiani von unserm apocalypstischen Capitel hergenommenen Stelle, welche wir den Leser an ihrem Orte, oder bey Vitringa selbst, wollen aufschlagen lassen. Er bekennet aber aufrichtig, daß er die in unserer apocalypstischen Stelle angegebene Beschreibung unmöglich weder von den Regern überhaupt, noch von der römischen Clerisey und ihren Mönchen erklären, und jener Charaktere mit dieser Eigenschaften vergleichen könne. Er erinnert ferner, niemand verständiger und unparteyischer werde diese Heuschreckenbeschreibung von der römischen Geistlichkeit und dem Mönchsweesen vor dem Sec. XIII. erklären können, ob er gleich wisse, daß es unbesonnene Leute gebe, die aus sectirischer Religionsparteylichkeit, gehäpige Beschreibungen ihres Gegentheils auf die Dahn bringen, denen er nicht ähnlich zu werden verlange. Er thut hinzu, wenn er den Ursprung und die Geschichte des Mönchstandes betrachte, wie sie endlich in Aegypten aufgekommen, (wo die ägyptischen Arpedonapten und die jüdischen Therapeuten ihre Vorältern gewesen sind), hernach in die Abendländer gekommen, hätten sie im fünften Jahrhunderte unter Begünstigung Johannis Casiani, der sie im Oriente schon lange habe kennen lernen, gar bald ungläublich ausgebreitet; sonderlich nachdem im folgenden Jahrhunderte Benedictus von Nursino der Stifter des noch florirenden Benedictinerordens ihnen durch seine gute Anstalten, und nach ihm sein Schüler Columbanus, ein großes Ansehen, Credit und Namen erworben haben, welche sich hernach in ganz Europa, sonderlich in den Abendländern, ausgebreitet, und unzählliche Klöster gestiftet haben. Solche Mönche konnte man ja wohl nicht mit den apocalypstischen Heuschrecken vergleichen, denn obgleich in der Möncherey, oder dem Mönchsstande viel Aberglaube hier und da anzutreffen sey, und in demselben viele Mönche mögen gewesen seyn, die anderer Leute Vermögen zu ihrem Nutzen verwendet haben, ja daß auch in dem elenden zehnten Jahrhunderte das Mönchsweesen so verdorben gewesen und heruntergekommen sey, daß man auf ganze Reformationen solcher und dergleichen Orden habe denken müssen: so könne man doch von solchen Männern, welche im Mönchsstande gelebt haben, z. E. Benedicto, Columbano, (wir setzen ihnen Bedam und Alcuin, beyde Benedictiner, Bernardum einen Eisterzienser, Thomam Aquinam einen Dominicaner, Bonaventuram einen Franciscaner, und selbst unserm ehrwürdigen Bischoff Ulrich, einen Benedictiner, nebst andern, bey,) in welchen das überhandnehmende Verderben der Zeiten, und sonderlich des Aberglaubens, die wahre Gottesfurcht, nicht ersticket, und deren Audenengenossen von ihnen gut erhalten worden sind, so daß man sich nicht einfallen lassen könne, sie mit den aus der Hölle geschludete unter Anführung des Fürstens des Abgrundes, des Verderbers, des Teufels hervorgehenden Heuschrecken zu vergleichen, zumal da, bey so entseflicher Abnahme alles Lichtes der evangelischen Lehre, Nichtigkeit und Flor der Wissenschaften in jenen unglückseligen Zeiten, was noch Gutes übrig geblieben ist, man diesen Klöstern zu danken habe. Es sey zwar, nach den Zeugnissen der Geschichte, nach Gregorio des Großen Zeiten, die Geistlichkeit in den occidentalschen dem römischen Bischöffe unterworfenen Kirchen sehr verdorben worden, und da Unwissenheit und Barbarey habe alles erfüllt, wenn man einige von Carl dem Großen und seinen Kindern gestiftete Klöster ausnimmt; es hatten auch die bösen Sitten darinnen überhand genommen, das reiche aber nicht hin, das apocalypstische Sinnbild zu erschöpfen, da hin und wieder rechtschaffene Männer noch gewesen, die dem allgemeinen Verderben zu steuern gesucht, und sich dem Aberglauben und schändlichen Sitten widersetzt, und man könne dieselbige unter diesem gräßlichen apocalypstischen Bilde unmöglich begreifen. Es hätten zwar die im Sec. XIII. unter Innocentio dem Dritten aufgekommenen Bettelorden der Dominicaner, denen man auch die spätern Jesuiten zugesellen könne, mehr Neßlichkeit dazu, nachdem sie sich zu Werkzeugen der blutdürstigen Inquisition gebrauchen lassen; allein man finde doch noch allzu viel Ungleichheit, als daß man sie unter den apocalypstischen Heuschrecken suchen sollte. So weit Vitringa, der diesem

zur Zeit der Zerstörung Jerusalems, unter den Juden hervortreten ⁴⁵⁵). Mede erklärt sie von der Ueberflürmung durch die Saracenen: und in Wahrheit mit vielen Gründen der Wahrscheinlichkeit. Lowmann bestätiget dieselbe Erklärung, und zeigt, daß der Ursprung und Fortgang des mahomedanischen Gottesdienstes und Reiches, bis sie durch inäckerliche Spaltungen gehemmet wurden, eine sehr merkwürdige Erfüllung dieses Theils der Weissagung ist: dieses erläutern ferner die Unwissenheit und der Irrthum, den die Mahomedaner überall verbreitet haben, ihre große Anzahl und Unerfättlichkeit, ihre Kleidung, Gewohnheiten und Sitten; nämlich das Flechten des Haares, das Tragen der Bärte, die Sorgfalt

für ihre Pferde, die Ueberfälle ihrer Nachbarn im Sommer, wie Heuschrecken thun, die Verschonung der Bäume und Früchte von den Ländern, welche sie überfielen u. c.; die Gefangennehmung der Männer, und der jämmerliche Zustand der Weiber, die Personen überlassen wurden, die ihren Lüssen frey den Jügel schießen ließen; welches genug war, sich nach dem Tode zu sehnen, v. 6. Alle diese Umstände kommen mit der Beschaffenheit der Araber, mit der Geschichte dieses Zeitbezirkes und mit den besondern Stücken der Weissagung überein ⁴⁵⁶). Der Zeitlauf erstrecket sich von dem 588sten bis zum 673sten Jahre. Doddridge.

B. 4.

diesem allen noch vieles Erwägungswürdiges beysetzet, und dessen rühmliche Bescheidenheit protestantischen Lesern ein Beispiel geben kann, wie man mit der Erklärung der apocalypthischen Bilder mit vorsichtiger Bescheidenheit, sonderlich wo man unter einander wohnt, und der Verfolgungsgeist sich regen darf, verfahren müsse. Wir haben es also dem großen Bochart nicht vor übel, daß er seine Abhandlung von den Heuschrecken mit diesen Worten beschloß: operae precium est docere, quanam sint istae locustae, et suis illas notis insignire, sed ab hac disquisitione certis de causis abstinemus. Wir machen es auch also, und überlassen das Uebrige des Lesers unparteyischem und auch seinem Widerpart Billigkeit widerfahren lassendem Nachdenken, aus triftigen Ursachen.

(455) Grotii Erklärung hat Hammond ins Reine gebracht, und dieses Heuschreckengesicht ebenfalls von den Zeloten erklärt, deren Gewaltthätigkeit, Räuberey und Placerey vor der Belagerung Jerusalems, Josephus ausführlich erzählt hat. Man muß sich aber wundern, daß Männer von einer so großen Gelehrsamkeit, als Grotius und Hammond waren, auf eine so unwahrscheinliche, übel zusammenhangende, und wenn wir es sagen dürfen, was wir denken, ungeschickte Erklärung verfallen haben können. Man nehme nur mit einer mittelmäßigen Aufmerksamkeit die Hammondsche Paraphrase dieses neunten Capitels vor sich, so wird man erstaunen, wie dieser englische Ausleger nach seiner Gewohnheit alles bey den Haaren herbey ziehen, und dem Offenbarungstexte die augenscheinlichste Gewalt antun müssen, um unter diesem Heuschreckenbilde die Faction der Zeloten, die alles in und um die Stadt quälten, herauszubringen: wie er sich drehen und wenden müsse, nur einige Aehnlichkeit zwischen Bild und seinem Gegenbilde zu finden, so daß man eben so leicht die Belagerung Troja, oder eine andere Meuterey, herausbringen könnte. Welches ein deutliches Beispiel ist, wozu der Hypothese Geist verleite, wenn sich der Text nach derselben zwingen lassen muß.

(456) Diese Medische Erklärung ist zwar auch nur eine Hypothese, die aber viel weniger Zwang, und viel mehrere Wahrscheinlichkeit hat, daher sie auch der mehrere Theil der Ausleger angenommen hat. Nun hat zwar Vitringa dawider eingewendet, es reimten sich die im Texte den Heuschrecken beygelegten Eigenschaften auf die Saracenen nicht, als welche alle Christen überhaupt gequälte, und deren Reich und Dauer länger als nur fünf Sommermonate gedauert hätte. Allein dieser Einwurf dünkt uns, unserer Einsicht nach, nicht von großer Erheblichkeit zu seyn, wenn man nur die schon so oft eingeschärfte Cauteil beobachtet, und die Nebenumstände und Nebenbilder nicht so genau preßet, und bis auf die geringsten Kleinigkeiten verfolget, sondern annimmt, daß auch in diesem Sinnbilde eines und das andere nur zur anständigen Auskleidung des Hauptbildes beygesetzt worden: für vergleichen wir insonderheit die Bestimmung der Zeit von fünf Monaten ansehen, als welches die gewöhnliche Zeit dieser Insectenheere zu seyn pflegt, wo sie zu Felde liegen, mit welchem uns nicht mehr angedeutet zu seyn dünkt, als daß die sechs Navagen, so die Saracenen thun würden, nicht länger dauern werden, als ihnen die alles anordnende Vorsehung bestimmt hat, da sie dann wieder auflösen würden, ein eigenes Reich zu seyn, wie es auch der Erfolg und die baldige Austilgung der Saracensischen Caliphen, sonderlich durch die Tartarischen Fürsten, bewiesen hat. Mit einer allzu strengen gesuchten Vergleichung aller Kleinigkeiten kommt man in der Erklärung der Offenbarung nimmermehr hinaus, und verfällt oft völlig ins Unwahrscheinliche, wie viele Beispiele beweisen. Doch diese Medische Erklärung ist auch nur hypothetisch, nur daß sie durch mehrere Wahrscheinlichkeit, als andere, unterstützt wird. Und viel ein mehrers laßt sich vielleicht von den meisten apocalypthischen Räthseln und deren Auflösung nicht erwarten. Die Vengelsische Ausrechnung der fünf Monate für einen Charakter anzunehmen,

haben. 4. Und ihnen ward gesagt, daß sie das Gras der Erde nicht beschädigen sollten, noch irgend einigtes Grüne, noch irgend einen Baum; ohne nur die Menschen,

v. 4. Offenb. 6, 6.

die

W. 4. Und ihnen ward gesagt. Nämlich den Heuschrecken ward von Christo gesagt. Gill.

Daß sie das Gras der Erde nicht beschädigen sollten, noch v. 477. Da das Gras, das

Grüne und die Bäume Dinge sind, welche gemeine Heuschrecken zu verschlingen pflegen: so werden dieselben deswegen hier gebraucht Menschen zu bezeichnen, welche von diesen prophetischen Heuschrecken nicht

men, tragen wir um so mehr Bedenken, da diese ganze Chronotaxis uns gezwungen und nicht überweisend vorkommt, daher wir sie scharfsichtiger Augen zur Prüfung überlassen. Eines merken wir noch an, das Malisch sowohl in den Lucernis noctium vacuuarum, als auch in seiner geschriebenen Erklärung der Offenbarung, diese Heuschrecken von den Kreuzzügen erklärt, bey welchen diese Eigenschaft sonderlich eintritt, daß sie keinen Christen beleidigt haben; anderer nicht so gar ungeschickten Nehmlichkeiten zu geschweigen, wie dann schon Sonatas auf diesen Gedanken gerathen ist. Es hat aber Vitringa p. 392. bemerkt, daß diese Nachmachung weder mit der Reihe der Offenbarungsweltzügen und deren Zeit, noch mit derselben Endzweck übereinomme, und wir thun hinzu, daß sich auch die in diesem Capitel enthaltene Abschilderung der Heuschrecken auf die Kreuzzüge ohne Zwang nicht wolke ziehen lassen; und daher auch auf diese Erklärung nicht Acht zu geben sey.

(457) Das ist, sie wurden gehindert, ein völliges allgemeines die Kirche zu Grunde richtendes Verderben anzustellen, sondern nur denjenigen zu einer unerträglichen Plage zu werden, welche als faule, falsche, verworfene Glieder des Körpers der christlichen Kirche von Gott erkannt, und diesem Heuschrecken-gerichte übergeben waren; wenn man die Hypothese, daß diese Insectenheere die Einfälle der von Mahomed erregten, und von seinen Nachfolgern angeführten Saracenen seyn, als die wahrscheinlichste annimmt, so kann man von diesem Verze, der den Auslegern so dunkel vorkommt, noch wohl eine deutliche Auskunft geben. Es ist oben schon ein paar mal erinnert worden, daß Gras und Laub in der Offenbarung Bilder seyn, welche die gemeinen Leute in der äußerlichen christlichen Kirche, oder auch im gemeinen Wesen vorstellen, wie die Bäume Regenten und Lehrer. Man besche oben c. 8, 7. und was Vitringa dazu p. 343. und zu gegenwärtiger Stelle p. 391. angemerkt hat. Nach dieser Bildeserklärung nun wird den Saracenischen Völkern nicht erlaubt, die Christenheit überhaupt zu verderben und auszutöten, sondern nur die Menge der Heuschelchrisen, die nur den Christennamen trugen, und vor Gott als solche in Lehre und Leben nicht erkunden und erklärt, das ist, versegelt erkunden worden, zu quälen und zu plagen. Und das ist auch in die Erfüllung gegangen, nachdem Mahomed und sein Anhang das Haupt empor gehoben haben. Die Perser waren wol kurz vorher damit umgegangen, Juden und Christen auszurotten, welche den persianischen Feuerdienst der magischen Religion nicht annehmen wollten, wie oben schon ist berichtet worden: woraus man auch schließen kann, die Bengelische Erklärung von dieser persischen Verfolgung der Juden und Christen treffe auf diese Heuschrecken nicht ein, als welche das Gras und die Bäume, das ist, überhaupt Juden und Christen, nicht zu verlegen Befehl hatten. Das that auch Mahomed und seine Nachfolger nicht, sondern sie widersetzten sich nur den Abgöttern, und tilgten derowegen die magischen Anhänger unter den Persern aus, verfolgten sie auch bis in die innersten Theile von Asien, wie die Geschichte der von mahomedanischen Saracenen verfolgten Saurer oder Gebhern, und Passer beweiset, wovon man sich diejenigen belehren lassen kann, welche wir in den Suppl. der crit. Hist. der Phil. T. VI. p. 59. not. b. angezeigt haben. Sie griffen auch nur diejenigen mit Feuer und Schwert an, welche der von Mahomed eingeführten Religion, die alle Agötterey vertilgen, und den einigen wahren Gott und seinen Apostel und das von ihm gegebene Gesetz verehren, lehren sollten, sich widersetzten; und behaupteten zwar den Islamisim auch mit den Waffen, wie die saracenische Historie, und die gleich Anfangs mit den Koreisiten gehabte Handel Mahomed's anzeigen; aber gegen alle andere, die sich zu Befolgern des Islamisimi nicht angaben, verfuhrten sie gelinder, und der Verführer selbst gab vor, daß seine Geschäfte in nichts anders beständen, als in Predigen und Ermahnen, und daß er nicht bevollmächtigt sey, jemand mit Gewalt zu Annehmung seiner Religion zu zwingen u. s. w. Bes. allgem. Weltbist. T. XIX. §. 64. p. 52. Und ob er gleich hernach, da er an Macht zugenommen hatte, vorgab, er habe Macht bekommen, seine Religion mit dem Schwerte zu verteidigen, so schonete er doch denjenigen, die sich ihm unterwarfen, sonderlich wenn sie den Islamisim annahmen, oder Tribut gaben. Und dieses mag wol der schädliche Scorpionensich anzeigen, womit die Menschen von diesen Heuschrecken geplaget wurden: wie er sich dann auch mit vielen in Bündnisse eingelassen hat, bis endlich die Saracenen nach seinem

die das Siegel Gottes nicht an ihren Stirnen haben. 5. Und ihnen ward Macht gegeben, nicht daß sie sie tödten sollten, sondern daß sie von ihnen fünf Monate gepeinigt werden sollten: und ihre Peinigung war wie die Peinigung von einem Scorpion, wenn

v. 4. Esch. 9, 4. Offenb. 7, 3. cr

nicht verschlungen werden sollten. Und dieses erklärt der folgende Gegenatz deutlich. Wells.

Ohne nur die Menschen, die das Siegel Gottes ic. Das ist, solche Christen, die Gott nicht mit einem wahren christlichen Dienste verehren: oder die, was sie auch bekennen mochten, von dem wahren lebendigen Gottesdienste entblößet waren. Wells, Doddridge. Ich bemerkte, will (Johannes sagen), eine Sache von diesen Heuschrecken, die sehr merkwürdig, und von dem, was man von natürlichen Heuschrecken erwarten möchte, verschieden war: es ward denselben ein ausdrücklicher Befehl gegeben, das Gras, die Bäume und Früchte der Erde nicht zu beschädigen, wie natürliche Heuschrecken zu thun gewohnt sind; sondern als Personen, die wegen ihrer Menge und Neigung zu rauben mit Heuschrecken verglichen werden, sollten sie die Menschen beschädigen, jedoch nur diejenigen allein, die das Siegel Gottes nicht an ihren Stirnen hatten. Dieses kann natürlicher Weise andeuten, daß diese Heuschrecken in uneigentlichem Verstande von einer großen Menge von Häusern genommen werden müssen: als ob der Satan, an der Spitze von den Mächten der Finsterniß, eine große Bande anführte, die Welt zu verderben und zu verwüsten. Dennoch aber wollte Gott, in diesem außerordentlichen Gerichte über eine verderbte Kirche, für den wahren christlichen Gottesdienst unter einem getreuen Wolfe Sorge tragen. Er wollte sie auf eine solche Weise beschützen, daß sie ihren Gottesdienst und ihr Bekenntniß davon, ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche diese Feinde des Christenthums über sie bringen würden, bewahren sollten. Lowmann.

B. 5. Und ihnen ward Macht gegeben, nicht ic. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zur Ueber-einstimmung mit dem Beyspiele von den gemeinen Heuschrecken, welche nach den Beobachtungen der Naturkündiger just so lange Schaden thun d), von dieser Plage gesagt wird, sie solle fünf Monate

dauern. Der Verstand ist, daß es den Saracenen verstatet war, nicht der noch übrigen römischen Herrschaft, oder dem nun entstandenen päpstlichen Königreiche, im Abendlande ein Ende zu machen, sondern es nur so lange zu plagen. Wells. Der Bischoff Hall rechnet nur hundert und funfzig Jahre: indem er durch diese und die v. 10. gemeldete fünf Monate eben denselben Zeitverlauf versteht. Eben so thun auch Grotius und Hammond: ob diese es gleich buchstäblich von den fünf Monaten grausamer Missethaten, womit die jüdischen Eiferer, eben vor der Belagerung von Jerusalem durch den Titus, plagten, erklären. Der Dr. Wall aber deutet es auf verschiedene Einfälle der Saracenen, jeden ohngefähr von hundert und funfzig Jahren: wovon seiner Meynung nach derjenige der letzte ist, der v. 10. gemeldet wird; welchen Vers er nach der alexandrinischen und einigen andern der besten Handschriften und Uebersetzungen also liest: Und durch ihre Schwänze hatten sie Macht, die Menschen fünf Monate zu beschädigen. Also wird nach dieser Rechnung angenommen, daß dieses Wehe bis ohngefähr zu dem 1000ten Jahre, oder länger, gedauert habe, wie Hr. Mede rechnet. Und Whiston schließt, daß die letzten das römische Reich im Abendlande geplagt haben, wie die vorigen im Morgenlande gethan hatten. Lindsay. Die Zeit von fünf Monaten könnte bedeuten, daß die Einfälle des Volkes, das durch die Heuschrecken gemeinet ist, nach der Heuschrecken Weise, während der Sommermonate geschehen sollte. Diese Meynung scheint natürlicher, als die Auslegung von einer gewissen Anzahl prophetischer Jahre, welche Zeit hindurch ihre Macht dauern sollte, wie einige Ausleger gedacht haben. Lowmann.

d) Vid. Plin. lib. 11. c. 29.

Und ihre Peinigung war wie die Peinigung ic. ⁴⁵⁸⁾ Dieses verursacht große Schmerzen: ja der Scorpionen Stiche sind giftig und tödtlich. Es

seinem Tode von den größten Provinzen sich Meister gemacht, dabey aber immer die Christen, wiewol nicht ohne schwere Abgaben und Auflagen, unter sich gelitten, ja sich ihrer in allerley Fällen bedient haben, wenn sie nur ihrer Religion, Herrschaft und Interesse nicht zuwider gewesen sind, wovon die saracenischen Geschichtschreiber das Mehrere berichten können. Und so ist es unter den Türken noch, wie es auch unter der Tatarischen Regierung war. Ein Mehreres muß man in der Beschreibung der mahomedanischen Religion und ihrer Beziehung auf andere Religionen in der Welt suchen, oder doch dasjenige merken, was in der allgem. Weltbist. Th. XIX. S. 256. p. 346. seqq. beygebracht worden ist.

(458) Wir haben eben schon gedacht, daß es sehr wahrscheinlich sey, daß die Bezeichnung der fünf Monate der Dauer der Heuschrecken ein Nebenbild sey, das die Sache vergrößert, und ihr eine Ordnung und Zierde des Hauptbildes abgiebt, ohne eine besondere Bedeutung zu haben: und die Eigenschaft der orientali-

er einen Menschen gestochen hat. 6. Und in denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und werden denselben nicht finden: und sie werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. 7. Und die Gestalten der Heuschrecken waren den Pferden gleich, die zum Kriege bereitet sind: und auf ihren Häuptern waren, wie v. 6. Jes. 2, 19. Jer. 8, 3. Hof. 10, 8. Luc. 23, 30. Offenb. 6, 6. v. 7. 2 Mos. 10, 4. Kroz

Es giebt zu erkennen, wie beschwerlich und schädlich diese Heuschrecken seyn würden: unter denselben zu seyn war so viel, als bey Scorpionen zu wohnen, wie Ezech. 2, 6. Gleichwie nun diese Heuschrecken wie Scorpionen waren: also hat es bisweilen Scorpionen mit Flügeln, wie Heuschrecken, gegeben; verglichen einer, nach des Pausanias Bericht e), von einem Phrygier nach Jonien gebracht wurde. Gill.

e) *Boeotica, sine lib. 9. p. 573. Vid. Plin. Nat. Hist. lib. 11. cap. 25. Aelian. Hist. Animal. lib. 6. cap. 20. lib. 16. c. 41. 42.*

X. 6. Und in denselben Tagen werden die Menschen 1c. Weil in der That große Mengen durch diese Heuschrecken getödtet sind, (woburch dieselben, wie man insgemein annimmt, die Sarcacenen bezeichnet werden): so muß dieser Ausdruck nur von vielen verstanden werden, die noch am Leben waren, und wegen alles Ungemaches, das ihnen angethan ward, des Lebens müde seyn sollten. Woddringe.

X. 7. Und die Gestalten der Heuschrecken waren den Pferden 1c. Die Köpfe von Heuschrecken, insonderheit von einigen derselben, sind den Pferdeshäuptern sehr ähnlich: und hier, wie auch Joel 2, 4. werden sie mit Pferden verglichen, die zum Kriege bereit sind. Heuschrecken haben sich bisweilen

in der Gestalt von Kriegesheeren gezeigt: so daß sie mit Anführern vor sich her, geschickt fortgezogen sind, und ein regelmässiges Lager bezogen haben. Man lese Joel 2, 7. Gill.

Und auf ihren Häuptern waren, wie Kronen 1c. Das ist, glänzende Bedeckungen der Köpfe, die wie Gold funkelten. *Gesellsch. der Gottesgel.* In solcher Gestalt, wie mit Kronen, hat man bisweilen Heuschrecken gesehen: worauf Nah. 3, 17. angedeutet zu werden scheint: deine Bekröntensind wie die Heuschrecken. Man sagt f), daß im 1542ten Jahre Heuschrecken aus dem türkischen Sarmatien nach Oesterreich, Schlesien und andern Orten kamen, welche kleine Kronen auf den Köpfen hatten. Man lese auch Ezech. 23, 42. Gill. Die Krone oder der Hauptschmuck des Hohenpriesters ward von den alten Griechen Tiara, Tidaris, und bisweilen Diadema, genannt. Es war eine Art von leinenem Turband, gemeinlich weiß: und so waren auch die Kronen der Könige, die Ammianus falciolanus candidam, Regiae Maiestatis insigne, „(eine weiße Binde, das Zeichen des königlichen Ansehens),“ nennet. Diese leinene Bedeckung des Hauptes mit der goldenen Platte, worauf Heiligkeit des Herrn geschrieben war, ward die heilige Krone genannt: so daß ein Turband mit einer goldenen Verzierung

ihren Sinnbilder bekräftiget auch diese Muthmaßung. Wollte man aber doch behaupten, die fünf Monate, in welchen diese Heuschreckenplage dauern sollte, müßten eine gewisse bestimmte Zeit haben, so hat man nicht nöthig, sich in diese genaue Bestimmung dieses Zeitlaufes einzulassen, wozu man viel zu wenige Data hat. Man darf nur Bengels Erkl. der Offenb. h. 1. p. 467. seqq. lesen, wenn man einsehen will, in was vor nichtsheitende Kleinigkeiten man verfallen, wenn man es gar zu scharf betreiben will. Doch, wenn man ja behaupten will, daß hinter dieser Bestimmung der Zeit der Dauer dieser figürlichen Heuschrecken noch etwas mehreres stecke, so könnte man annehmen, daß, wie die Heuschrecken fünf bis sechs Sommermonate dauern, und ihren Raub verfolgen, hernach aber von der Witterung vertrieben und vertilget werden, es auch also bey den Sarcacenen zu verstehen sey, deren Räubereyen nicht länger als ungefähr fünf bis sechs halbe Jahrhunderte gewähret haben, bis sie von den sythischen und tatarischen Völkern, wie auch von den Europäern in Spanien und Frankreich völlig unterdrückt worden sind: denn wenn wir die Zeit der ersten Caliphen, Abubeker, Omar, Othman und Ali von den Zeiten Mahomeds abziehen, in welchen diese Heuschrecken nur zuerst auszukriechen und auszufliegen angefangen haben, und von dem Anfange der Regierung der Caliphen von dem Hause Ommitigab, so in das 661te Jahr nach Christi Geburt einfällt, rechnen, und bis auf die Eroberung der großen Stadt Bagdad zählen, mit welcher das saracenische Caliphat ein Ende genommen hat, so kommen ungefähr sechs halbe Jahrhunderte Jahre ihrer Dauer heraus, die Zahl in ihrer Stunde, und ungefähr genommen; welches bey solchen Zahlrechnungen nothwendig beobachtet werden muß. Man vergleiche hiermit die allgem. Welthistorie Th. XXI. S. 118. p. 214. seqq. Doch wir geben dieses für nichts anders als eine Muthmaßung aus, die wir dem Leser zu überlegen überlassen, und glauben, daß die vorhergehende Erklärung mehr Wahrscheinlichkeit habe, und hinlänglich sey, zu erklären, daß diese Plage nicht länger dauern sollte, als dieser Nation bestimmt war.

Kronen, dem Golde gleich, und ihre Angesichter wie Angesichter von Menschen. 8. Und sie hatten Haar, wie Haar der Weiber, und ihre Zähne waren wie Zähne der Löwen. 9. Und sie hatten Brustwaffen, wie eiserne Brustwaffen: und das Geräusch ihrer Flügel war wie ein Geräusch der Wagen, wenn viele Pferde nach dem Streite laufen. 10. Und sie hatten Schwänze den Scorpionen gleich, und es waren Stacheln in ihren Schwänzen

Verzierung, nach der Schreibung der Schrift, eine goldene Krone ist, 3 Mos. 8, 9. Lowmann.

f) Vid. Franz. Hist. Animal. sacr. P. V. c. 4. p. 799.

Und ihre Angesichter wie Angesichter von Menschen. Entweder mit einem Absehen auf einigen Schein oder einige Vorstellung von Menschlichkeit, wie Jes. 47, 3. oder wegen des Muths und der Tapferkeit, wie Jes. 46, 8. 1 Cor. 16, 13, und, wie wir zu reden gewohnt sind, eines männlichen Wesens. Gefells, der Gottesgel.

B. 8. Und sie hatten Haar, wie Haar 1c. Einige Heuschrecken haben glatte, andere haarichte Köpfe g). Dieses deutet sehr eigentlich die Araber oder Saracenen an, welche, wie Plinius saget h), langes Haar zu tragen pflegten, ohne es abzuschneiden, und es wie die Weiber aufzuputzen. Daher muß das, was aus dem Herodot angeführt wird, um zu zeigen, daß die Araber ihr Haar abzuschneiden gewohnt waren, von dem Haare der Wärtle und nicht der Häupter, verstanden werden. Gill, Wells.

g) Gloss. in T. Bab. h) Hist. nat. lib. 6. c. 28.

Und ihre Zähne waren wie Zähne der Löwen. Eine solche Beschreibung von Heuschrecken wird Joel 1, 6. gefunden, die Raubsucht auszubrüden, und anzudeuten, wie leicht es ihnen fiel, alles zu verschlingen. Gill, Lowmann.

B. 9. Und sie hatten Brustwaffen 1c. Anstatt fehler Federn auf der Brust von gemeinen Heuschre-

cken, hatten diese Brustplatten, wie Brustplatten von Eisen. Doddridge. Dieses hat sein Absehen auf die harte Haut der Heuschrecken, womit die Natur sie zur Beschirmung versehen hat i); man lese Joel 2, 8. und es bezeichnet die Waffenrüstung, womit die Saracenen ausgerüstet seyn würden. Gill, Wells.

i) Claudian. Epigram. 13.

Und das Geräusch ihrer Flügel war wie 1c. Man lese Joel 2, 5. Das Geräusch von Heuschrecken, wenn sie in großen Haufen fliegen oder ankommen, ist sehr groß. Plinius k) saget, sie machen ein solches Geräusch mit ihren Flügeln, wann sie fliegen, daß man meynen sollte, es wären andere fliegende Geschöpfe. Daher wird eine Heuschrecke, im Hebräischen, bisweilen *hahs* genannt: derselbe Name, der einer hefflingenden Zimbal gegeben wird. Man saget, das Getöse sey sechs Meilen weit gehört worden l). Aristoteles schreibt dieses dem Reiben ihrer Hüfte oder Schenkel gegen einander zu m): und so hat die äthiopische Uebersetzung hier die Worte ausgedrückt: Das Geräusch ihrer Hüfte. Dadurch wird nun weiter die kriegsüchtige Gemüthsart der Saracenen, und ihre schleunigen und schnellen Ueberrumpelungen, bezeichnet ⁴⁵⁹. Gill.

k) Lib. 2. c. 29. 51.

l) Altiostodorensis in Joel 2, 5.

m) Hist. animal. lib. 4. c. 9. Vid. Plin. lib. 2. c. 51.

B. 10. Und sie hatten Schwänze den Scorpionen gleich 1c. Anstatt, daß sie an dem hintersten

(459) Das Meiste, was die Ausleger hier von der Gestalt der natürlichen Heuschrecken anzuführen pflegen, haben die großen Philologi, Sam. Bochart im Hieroz. P. II. p. 494. und Job Ludolf in einer eigenen Abhandlung de locustis, welche am Ende seiner äthiopischen Historie steht, gesammelt, und dennoch wissen wir ihre Geschlechter, Arten, Eigenschaften und Gestalten nicht alle, da deren gar vielerley sind, davon man in Peter Kolbens Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung p. 221. vieles Merkwürdiges findet, daher können sie mit den biblischen Heuschrecken, welche zu Einbildern großer Armeen gemacht werden, auch nicht hinlänglich genug verglichen werden. Es ist auch so viel nicht daran gelegen, da höchst wahrscheinlich ist, der heilige Geist habe, wie bey den Propheten, wo diese Vergleichung oft vorkömmt, manches ausgedrückt und hinzusetzen, sein Bild damit desto erhabener zu machen, das doch in rerum natura an den Heuschrecken nicht befindlich ist, aber auch zur Hauptsache nichts beyträgt. Es ist aber doch wahrscheinlich, daß in dieser symbolischen Auskleidung dieser friegerischen Heuschreckenhere auf ihre Kleider, Rüstungen, Leibesgestalt, Hauptschmuck, Haare und andere dergleichen Umstände, ein Augenmerk sey genommen worden, welches diejenigen, so diese Zeiten erlebt haben, von welchen hier der Geist Gottes weißsaget, das wahre Subject haben einsehen können, das uns jetzt, da diese Gestalten, Sitten, Moden u. s. w. nicht mehr üblich, und daher unbekannt sind, unverständlich ist. Die moralischen Eigenschaften aber, die man aus diesen Abbildungen von den Saracenen durch Anspielungen macht, sind meistens Fruchte der Einbildungskraft und des Wiges, bey denen wir uns, ohne etwas von der Hauptsache zu verlieren, eben nicht nöthig haben aufzuhalten.

Schwänzen: und ihre Macht war, die Menschen fünf Monate zu beschädigen. 11. Und sie hatten über sich zu einem Könige den Engel des Abgrunds: sein Name war im Hebräischen Abaddon, und in der griechischen Sprache hatte er den Namen Apollon.

12. Das eine Wehe ist vorüber, siehe, es kommen noch zwey Wehen nach diesen.

v. 11. Offenb. 9, 1.

v. 12. Offenb. 8, 13.

13. Und

ken Theile ihrer Leiber so gebildet seyn sollten, wie andere Heuschrecken, die keine Stacheln haben, sondern unschädliche Thiere und nicht verlegend sind, hatten diese Geschöpfe Schwänze, wie Scorpionen, und Stacheln in den Schwänzen. Doddridge. Man saget, Heuschrecken haben den Schwanz von einer Schlange und von einer Erdnatter n). Gill. Wie genau kommt dieses mit der Sprache der Propheten überein: Jes. 9, 13. darum wird der Herr aus Israel den Kopf und den Schwanz abhauen; — der Alte und Ansehnliche ist der Kopf, aber der Prophet, der Falschheit lehret, ist der Schwanz. Und wiederum Ps. 58, 4. 5. die Lügensprecher iren, sie haben feuriges Gift, wie feuriges Schlangengift: imgleichen Ps. 140, 4. sie schärfen ihre Zunge wie eine Schlange, heißes Matrengift ist unter ihren Lippen. Psyl.

n) *Scytrotes Arab.*

Und ihre Macht war, die Menschen fünf Monate 10. Eine gewisse Zahl für eine ungewisse: und diese wird vielmehr, als irgend eine andere Zeit gemeldet, weil es, wie man saget, die gewöhnliche Lebenszeit der Heuschrecken ist. (Man lese die Anmerkung über v. 15.) Doddridge, Polus.

B. 11. Und sie hatten über sich zu einem 10. Hierinn unterschieden sie sich wiederum von den gemeinen Heuschrecken, wovon Salomon, Sprüchw. 30, 27. saget: die Heuschrecken haben keinen König, dennoch gehen sie alle, und ver-

theilen sich (in Haufen.) Der König ist hier aber das große Haupt der abtrünnigen Geister, die in dem Abgrunde wohnen. Doddridge, Polus.

S. in *Tame* war im Hebräischen Abaddon 10. Wende Worte bedeuten einen Verderber. Das hebräische kommt von *בדד*, er hat zernichtet. Das griechische Apollon heist auch ein Verderber. Diese Namen geben zu erkennen, daß das ganze Werk dieses unmenslichen Feindes seyn wurde, die Völker auszurotten und zu verderben 460). Gill, Polus.

B. 12. Das eine Wehe ist vorbey. Eine von den dreyn Wehosaunen, und zwar die erste von denselben: nämlich in dem Gesichte, welches Johannes davon hatte; nicht die Sache selbst, die dadurch bezeichnet ward. Gill. Dieses erste Wehe war völlig geoffenbaret, ehe die zwey andern sich ansien-gen Gesells. der Gottesgel.

Siehe, es kommen noch zwey Wehen nach diesen. Unter dem Blasen der sechsten und siebenten Wehosaune. Gill, Polus. Die vorhergehenden Weisagungen dieses Zeitbezirks haben uns durch verschiedene Stufen zu einer ganzen Umkehrung des abendländischen Kaiserreichs gebracht, da Rom alle seine Macht und Ansehen verlor, nicht länger ein Sitz der Herrschaft, sondern ein kleines Herzogthum war, das durch einen Befehlshaber des Erarchen von Ravenna regiert wurde und unter diesem stand, welcher als Statthalter des Kaisers durch alle seine Herr-

(460) Es ist uns hierbey das Bild des ägyptischen Verderbers, den sie Typhon nannten, und den sie zum Urheber alles Bösen machten, bes. Jablonsky Panth. Aegypt. P. III. p. 75. seqq. eingefallen, welches Kircher de templo Isaco c. 8. p. 221. aus ihm Basnage, Hist. des Juifs T. III. p. 468. in Kupfer vorstellet, und das einen wilden Mann, der gräuliche Flammen aus dem Munde speyet, dessen Finger Schlangen sind, die Häse aber in einen schuppichten mit Schlangen umwundenen Schwanz hinausgehen, abbildet. Vielleicht mag der in Aegypten so schmerzlich empfundene Würgengel der Israeliten dazu Anlaß gegeben haben, wiewol andere vermuten, der schädliche und tödtliche Mittagswind in Aegypten und Arabien, welcher Ps. 92. die Seuche, die im Mittage verderbet, genannt wird, werde dadurch bedeutet. Selbst die Juden schwagen viel vom Verderber, das ist dem Engel des Todes Sammael. Man kann also leicht errathen, von was vor einem Engel des Abgrundes hier die Rede sey, denn die Offenbarung redet von ihm als von einem in Orient ganz bekannten unsichtbaren Heerführer des Verderbens. Wir ersehen aus dieser Anmerkung über diesen Abgrundengel Abaddon, daß er nicht nur auch unter den Griechen bekannt gewesen, und deswegen auch der griechische Name beigezsetzt worden: sondern daß auch die sehr fremden und unsern Augen und Ohren unerträglichen und seltsamen Bilder im Oriente damals üblich gewesen sind, wovon oben schon im Vorbeygehen etwas erinnert worden ist. Wir können daher Vitrings p. 375. nicht Beyfall geben, daß dieses Bild ganz neu von dem Urheber der Offenbarung sey erfunden und gebildet worden; der heil. Geist nahm es vielmehr als ein in Orient schon bekanntes hieroglyphisches Bild, und applicirte es auf das darunter enthaltene Gegenbild.

Herrschaften in Italien die Obergewalt hatte. Dieses Erparchat nahm nach dem Sigonius im 560sten, nach dem Petav im 568sten Jahre, seinen Anfang. Die gegenwärtige Beschreibung beschreibet ein sehr merkwürdiges Gericht, das in der Haushaltung der Vorsehung folgen sollte. Es wird durch besondere Umstände von Wehen und Bedrückungen kenntlich gemacht: als ob der Satan, an der Spitze von den Mächten der Finsterniß, das Gefängniß von dem Brunnen des Abgrundes erbrochen hätte, und in der Welt herum gelaufen wäre, alles Böse von Unwissenheit, Irrthume, Betrug, Gewalt, Plünderung und Slavery unter den Menschen zu verbreiten. Es sind viele Umstände in dieser Beschreibung, als besondere und kenntliche Merkzeichen von diesem Gerichte. Die Unwissenheit und der Irrthum, die von ihnen fortgepflanzt werden sollten, die Gewohnheiten, Kleidung und Sitten dieses Volkes, die Art und Weise ihrer Einfälle, der mächtige Fortgang, den sie gewinnen sollten, und ihr verschiedenes Verfahren gegen Christen und Götzendienere, sind hinreichend, dieser merkwürdigen Begebenheit der Vorsehung durch Aufmerksamkeit nachzugehen. Diese neue Prüfung des Glaubens und der Geduld der Heiligen, und ein neues Gericht Gottes über solche Christen selbst, welche die Reinigkeit des christlichen Glaubens, des Dienstes und der Sitten verderbten, gegiemte es dem Geiste der Beschreibung zu entdecken: und die Beschirmung der Kirche, in der Bewahrung des christlichen Glaubens und des Gottesdienstes, zu einer Zeit von so großer Gefahr, war eine sehr weise und bequeme Erweckung zum Glauben und zur Standhaftigkeit der Kirche; wie die allgemeine und unmittelbare Absicht aller Offenbarungen von dieser Beschreibung ist. Das folgende Schauspiel der Vorsehung, welches die ganze Welt sowohl, als die christliche Kirche in großes Erstaunen setzte, war die Ankunft Mahomed's und der wunderbare Fortgang eines neuen Gottesdienstes: und neuen Kaiserreiches, den die Welt niemals gesehen hatte. Um das 606te Jahr Christi fing Mahomed an (wie sein Name insgemein geschrieben wird), Offenbarung und Umgang mit dem Engel Gabriel, in einer einsamen Höhle nahe bey Mekka, vorzugeben. In dem 60sten Jahre, welches das vierzigste seines Alters war, fieng er an, sich die Sprache eines Apostels Gottes anzumassen, und um sich in seiner Betrügerey Fortgang zu verschaffen, gab er vor, daß er nicht eine neue Religion überlieferte, sondern den alten Gottesdienst, der dem Nam zuerst erteilt war, wieder herstellte: und durch mehrere dergleichen Vorwendungen, die einen schönen Schein hat-

ten, daß er seine Offenbarungen von dem Engel Gabriel empfangte, bekam er verschiedene Anhänger. Aber das Volk von Mekka, wo er wohnete, hatte einen solchen Abscheu vor seiner Betrügerey, daß sie beschloffen, dieselbe mit Stumpf und Stiele auszurotten, und der Ausbreitung mehrern Uebels dadurch, daß sie ihn, den ersten Ueheber davon, aus dem Wege räumeten, vorzubeugen: so, daß er von Mekka nach Medina, welches damals Yathreb hieß, zu flüchten genöthiget ward. Dieses geschah im 622sten Jahre: von welcher Flucht Mahomed's die Hegira, oder Zeitrechnung unter den Mahomedanern, ihren Anfang nimmt. Von dieser Zeit an, sagte er seinen Jüngern, daß seine Religion nicht durch Streittreden, sondern durch die Waffen, fortgepflanzt werden sollte ⁴⁶¹. Hierauf überfiel er im folgenden 622sten Jahre die Kaufleute von Mekka, ob sie gleich eine Bedeckung von tausend Mann hatten, schlug sie, und brachte die übrige Zeit des Jahres mit Rauben, Plündern und Verwüstung aller deder zu, die nicht zu ihm übergehen und seinen Gottesdienst annehmen wollten. Des folgenden Jahres gieng er eben denselben Gang, und lieferte ein Treffen wider eine große Anzahl von seiner Genpartey: worin er aber eine Niederlage litte, und selber schwer verwundet ward. Der übeln Wirkung, welche dieser schlechte Erfolg auf seine Nachfolger haben mochte, vorzubeugen, lehrte er sie, daß, weil die Lebenszeit der Menschen bey Gott bestimmt wäre, diejenigen, die in dem Kriege erschlagen werden möchten, nicht früher sterben, als sie sonst würden gethan haben, und daß, da solche Menschen in dem Streite für den Glauben sterben, sie die Krone des Märtyrertodes und die Belohnungen des Paradieses erlangen würden. Im 627sten Jahre griff ihn ein Heer von 10000 Mann an, aus welcher Gefahr er sich sehr männlich rettete: und in eben dem Jahre ward ihm die oberste Gewalt zugetheilt, und er zum Oberhaupte in allen bürgerlichen und gottesdienstlichen, Sachen gemacht. Im 629sten Jahre hatte Mahomed ein Kriegesheer von 10000 Mann: so, daß er schnell die vornehmsten Landschaften von Arabien unter seine Bothmäßigkeit brachte. Im 630sten Jahre wandte er seine Heere wider Syrien: im 631sten kamen alle Araber und unterwarfen sich ihm; und im folgenden Jahre starb er selber, in dem Alter von 63 Jahren nach der arabischen Rechnung, welche nur 61 von unsern Jahren ausmacht. Also stiftete Mahomed, in der Zeit von drey und zwanzig Jahren, eine neue Religion und ein neues Reich durch die weite Landschaft von Arabien; eine Landschaft, die größer ist, als Deutsch-

land,

(461) Das gab Mahomed nicht ehender vor, als bis er sich schon stark genug dünken ließ, seine Par-
they durch Gewalt durchzutreiben.

land, Italien, Spanien, Frankreich, Großbritannien und Irland zusammen: welches Gott, wie D. Prædax anmerket, „in seiner allweisen Vorsehung zugelassen hat, damit es eine Geißel für uns Christen wäre, die, da wir durch seine Güte gegen uns in Jesu Christo unserem Herrn eine so heilige und vortreffliche Religion empfangen haben, dennoch derselben nicht gemäß leben.“ Diese neue Regierung und Religion war, mit dem Tode ihres Stifters, durch eine Mitbewerbung um die Nachfolge einigermaßen in Gefahr: allein Abubeker, der darinn folgte, dämpfte schleunig verschiedene und ausführende Bewegungen, und überwältigte vornehmlich den Moseilam, der sich für einen Propheten ausgab und sich dem Mahomed entgegen setzte p). Nachdem er nun seine einheimischen Sachen wohl in Ordnung gebracht hatte, setzte er sich vor, Mahomed's Befehl auszuführen, für den Dienst Gottes zu sechten. Er schickte zu dem Ende Kriegsheere nach Babylon und Syrien, und versammelte seine Völker durch den folgenden merkwürdigen Brief q).

„In dem Namen des barmherzigen Gottes, Abu: befer ic. den Uebrigen von den wahren Gläubigen: Wohlstand und Glückseligkeit und die Gnade und Segnung von Gott sey über euch. Ich danke dem allerhöchsten Gott und bitte für seinen Propheten Mahomed. Dieses ist, euch kund zu thun, daß ich Vorhabens bin, die wahren Gläubigen nach Syrien zu schicken, um dasselbe aus den Händen der Ungläubigen wegzunehmen: und ich will, daß ihr wiisset, daß für den Gottesdienst zu sechten, ein Werk des Gehorsams gegen Gott ist r).“ Unter dieser kurzen Regierung, die nur zwey Jahre und fünf Monate dauerte, machten die Saracenen einen großen Fortgang, schlugen das Kriegsheer des griechischen Kaisers, und fälleten, nach ihrer eigenen Rechnung, funfzig tausend Mann, nahmen Damascus ein, und drungen weit in Syrien s). Omar, der unmittelbar auf Abubeker folgte, regierte zehen und ein halbes Jahr, trieb alle Juden und Christen aus Arabien, brachte Syrien, Aegypten und andere Theile von Africa, nebst dem größten Theile von Persien unter das Joch, und eroberte die Stadt Jerusalem: in der Schlacht von Vermouk tödteten sie, wie Abu Obeidah, der Oberste, an den Kalif schrieb, hundert und funfzig tausend Mann, und machten vierzig tausend zu Gefangenen t); auch fügte er noch bey: Was diejenigen betrifft, die nach den Wüsten und auf die Berge geflüchtet sind, so haben wir sie alle umgebracht, und alle Wege und Durchgänge abgeschnitten: und Gott hat uns, von ihrem Lande, ihren Gütern und Kindern Meißer gemacht. Dstman verfolgte die saracenischen Eroberungen: das ganze persische Reich fiel im zisten Jahre der Hegira, dem 65isten Jahre des Herrn, ihm in die Hände, und Syrien und Aegypten wurden gänzlich

unterwürfig gemacht. Aber mit Dstmans Tode machte der Streit über die Nachfolge im Reiche eine große Hinderniß für die Waffen der Saracenen. Dieses scheint den Tod von Dstman zu einem eigentlichen Zeitraume von dem ersten Fortgange des mahomedanischen Reiches und Gottesdienstes zu bestimmen, und demjenigen Theile der Geschichte, der sich auf diesen Theil der Weissagung bezieht, süglich ein Ende zu machen. Bey dieser Beschreibung von dem Ursprunge des mahomedanischen Gottesdienstes und Reiches wird es sich nicht übel schicken, einige Anmerkungen über die Gewohnheiten dieses Volkes, über ihre Weise Krieg zu führen und auf ihre Nachbarn Einfälle zu thun, beyzufügen. Vom Plinius ist angemerkt, daß die Araber eine Art von Turbanden oder Mützen auf den Köpfen trugen: daß sie das Haar auf eine besondere Weise fochten und aufputzten, so, daß der eine Theil der Saracenen dadurch von dem andern unterschieden werden konnte. Es ist merkwürdig, (saget Ockley u), daß die Secte von Ali nicht nur einen Turband von einer verschiedenen Zurichtung trägt, sondern auch das Haar auf eine ganz andre Weise, als die übrigen Mahomedaner, aufputzt. Sie hatten auch die Gewohnheit, Härte zu tragen: dem Ebu Hannif, des Ali Landvogte von Basora, ward das Haar und der Bart abgeschnitten, ihn zu schmählen x). Endlich ließen sie, nach des Plinius Berichte, etwas Haar an der Oberleße, wie Knebelbärte. So genau kömmt ihr Aufputz mit der Beschreibung von Kronen, Angesichtern von Menschen, und Haare, wie Haar der Weiber, überein. Die Sorge der Araber für ihre Pferde und die Vortrefflichkeit ihrer Zucht wird von allen gerühmt, die davon Erwähnung thun. Es ist sehr bekannt, daß die Weise, ihre Nachbarn anzufallen, war, es durch plötzliche Einfälle, während der Sommermonate, zu thun: den Winter über kehrten sie wieder nach Hause zurück, und versammelten sich des folgenden Frühjahres wiederum zu einem neuen Einfalle, den Sommer hindurch. Nach den Kriegsgesetzen und Verordnungen der Mahomedaner war es verboten, während der heiligen Monate, welche die beyden ersten und die beyden letzten waren, Krieg zu führen y). Durch eben dieselben Verordnungen wird eine hinlängliche Anzahl von Kriegsvölkern festgesetzt, welche jährlich ausgesandt werden muß, um zu machen, daß die Mahomedaner ihren Feinden das Gleichgewicht halten, oder stärker seyn mögen. Ihre Kriegsgesetze machen auch einen großen Unterschied zwischen dem Volke, welches sie Sarbi nennen, und dem Volke eines Buches. Die Sarbi waren entweder Gottesleugner und Menschen von feiner Religion, oder Söldknechte, die den wahren Gott nach keinem Bude von einer Offenbarung anbeteten: diese wurden nach dem mahomedanischen Gesetze nicht gebildet, sondern mußten durch

13. Und der sechste Engel hat posaunet, und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des

durch den Krieg verfolgt werden, bis sie den Gottesdienst Mahomed's annähmen. Das Volk des Buches aber waren solche, die Gott nach einem oder dem andern Buche von einer Offenbarung dienten, wie die Juden und Christen. Diese mußten mit Krieg verfolgt werden, bis sie den mahomedanischen Glauben annähmen, oder einen Bund machten, eine Schatzung zu bezahlen: alsdann aber mußten sie, selbst auch da, wo die mahomedanische Gewalt vollkommen befestiget war, in Ruhe und in dem freyen Genusse ihres eigenen Gottesdienstes gelassen werden. So sorgten Mahomed's Gesetze selbst dafür, daß diejenigen, welche den Dienst des wahren Gottes bekannet, nicht getödtet, sondern nur durch der Mahomedaner Einfälle gepeiniget und jansbar gemacht werden sollten. Es war darneben ein gemeiner Befehl, der Länder, welche sie überfielen, so viel möglich, zu schonen. „Verwüste die Palmbäume nicht,“ sagt Abubeker zum Yesid: „verbrenne keine Kornfelder; haue keine Fruchtbäume um; thue dem Viehe keinen Schaden, außer den, die du tödest, um zu essen.“ Allen die Kriegsgefege verwiesen so viele Personen zur Gefangenschaft, und der Zustand der Weiber war ins besondere, weil sie so sehr in der Gewalt von Menschen waren, die ihren Lüsten frey den Jügel schießen lassen, so jämmerlich, daß, ob das Leben gleich verschont ward, dennoch viele lieber den Tod, als dem harten Zustand, wozu sie gebracht wurdert, gewählet haben würden⁴⁶². Um zu schließen: der plötzliche Einfall der Saracenen, der schnelle und fast ungläubliche Fortgang ihrer Waffen, viele Umstände,

die diesem Volke besonders eigen sind, und ihre Anfälle, die sich sehr von allen Einfällen der nordischen Völker unterscheiden, sind sehr eigentlich der prophetischen Beschreibung dieser Heuschrecken aus dem Brunnen des Abgrundes gemäß⁴⁶³. Lowmann.

- o) Prideaux, *Life of Mahomet*, p. 12. und für die folgenden Nachrichten, p. 16. 62. 77. 88. 89. 94. 97. 104. 111. p) Ockley, *Hist. Saracen. Vid. 1. 10. 17. 20.*
 q) *Alkoran*, c. 4. p. 70. c. 9. p. 149. 159. r) Ockley, *ib. p. 22.* s) Abul Pharaji *Hist. Dynast. p. 90. 110.*
 c) Ockley, *Hist. Saracen. Vid. 1. 241. 242.* u) *ib. Vid. 2. 17.* x) Abul Pharaji *Hist. Dynast. pag. 118.*
 y) *Alkoran*, c. 2. p. 22. c. 9. p. 82. Reland. *diff. de jure militari Mahomedanorum*, p. 5. 10. 15. z) Ockley, *Vid. 1. p. 25.*

13. Und der sechste Engel hat posaunet 1c. Die Stimme kam von Gott. Johannes hörte ihn einen Befehl geben: und von der Stimme wird (in Anspielung auf 2 Mos 30, 3.) gesagt, sie sey von dem goldenen Altar gekommen, weil Gott daselbst die Gebethe seines Volkes empfing. Und da diese Stimme von demselben Orte herkam: so kann das andeuten, daß das folgende Gericht, zur Antwort auf die Gebethe von den Seelen seiner Diener, die von dannen um Rache zu ihm liefen, kommen sollte: man sehe Cap. 6, 9. 10. Polus. (Weber v. 13. 159. lese man *Newton* x.)⁴⁶⁴.
 Der vor Gott war. Das ist, die Stimme schien aus dem Heiligen der Heiligen zu kommen, welches unmittelbar dabinter war. Denn der Rauchaltar war vor dem Vorhange und dem Veröhnungsdeckel, und also bey der Lade des Zeugnißes, 2 Mos 30, 1. 2: hier in dem Gesichte auch so⁴⁶⁵. Doddridge, *Bill. Es*

(462) Mit diesem kurzen Auszuge und Inhalte der saracenischen Geschichte, so weit sie zur Vergleichung gegenwärtiger Stelle nöthig ist, können aus den alten Schriftstellern, vornehmlich Abulpharajus, Elmacinus, Abulfeda, Eutychius u. a. m. zu Rathe gezogen werden, welche Hottingers Fleiß in der Bibliotheca und in der Historia Orientali, genennet hat. Von den Neuern hat der Herr D. Semler in der gelehrten Vorrede zu dem Th. XIX. und XX. der allgemeinen Weltgeschichte eine sehr nützliche kritische Anzeige gemacht, welche gelesen zu werden verdient. Gleichwie man diesen englischen Auszug der saracenischen Geschichte sehr wohl zu demjenigen gebrauchen kann, was hier aus der Geschichte dieser Völker eine Erläuterung erfordert, in welche wir uns, weil es dieses Orts nicht ist, nicht einlassen können.

(463) Diese Lowmannische Anmerkung kann in mehr apocalypthischen Stellen gebraucht werden, wo moralische Handlungen und Wirkungen, als Personen vorgestellt werden, die ihre eigene persönliche Existenz und Berrichtung haben, womit man mancher von den Auslegern übertriebenen Schwierigkeit abhelphen kann. Vergl. 466. Anmerk.

(464) Bey den mit Buchstaben angezeigten Anmerkungen des Ritters J. Newtons, bitten wir den Leser, dasjenige zu wiederholen, was wir gleich anfangs dazu erinnert haben, um den Raum zu ersparen.

(465) Wenn man eine Anspielung auf den Rauchaltar hier annehmen will, so muß man auch sehen, daß in diesem Gesichte der Rauchaltar, welcher bey stehendem Tempel durch den Vorhang vom Throne Gottes, der im Allerheiligsten stand, abgefordert ward, so vorgestellt werde, also wenn kein Vorhang mehr zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten gewesen wäre, und also wie der Rauch von dem Gebethe der Heiligen unmittelbar vor den Thron Gottes kommen können, also auch die Antwort und Anzeige der Er-

des goldenen Altars, der vor Gott war,

14. Welche zu dem sechsten Engel, der die Posaune

Es ist eine schöne Anmerk. des Herrn Daubuz über diese Worte, „daß die Stimme, die von dem Altare kam, andeute, daß die Sünden und Laster der Christen durch die vorigen Gerichte, welche über sie waren gebracht worden, nicht gebessert waren, und daß sie folglich, da keine Veröhnung dafür geschehen, nun desto schrecklicher gestraft werden sollten. Pyle. Ich bemerkte ferner (will Johannes sagen) in meinem Gesichte, da der sechste Engel posauert hatte, eine Stimme, als wenn sie von dem goldenen Altare käme, der vor dem Orte der Gegenwart Gottes stand, wie in dem Tempel: oder von dem Räuchaltare, dem Orte des Gebeths und der Fürsprache; wo der Engel, der ein goldenes Weisbrauchsaß hatte, Räucherwerk mit dem Gebethe aller Heiligen opferte (Cap. 8, 3.), um zu erkennen zu geben, daß keine Fürsprache helfen wür-

de, die Ausführung der folgenden Wehen länger zu verhindern. Eine gerechte Strafe für die Welt über Sünden, wovon sie sich nicht bekehret hat, und für die Kirche über große Verderbtheiten, welche nicht verbessert sind. In dieser Weisagung sowol, als in andern Stellen der Schrift, insonderheit in den prophetischen, werden die Werke der Vorsehung Gottes so vorgestellet, daß sie durch den Dienst der Engel geschehen, welche Gott als Boten sendet, seinen Willen auszuführen. Es kann hier als eine Ankündigung des Vorfalles und der Absicht der Vorsehung, zwischen den Hörnern des Räuchaltars her, betrachtet werden ⁴⁶⁶. Lowmann.

V. 14. Welche zu dem sechsten Engel ic. Der, so eben geblasen und die Posaune noch nicht aus seiner Hand gelegt hatte. Gesellsch. der Gottesgel.

Binde

Hörung die mittelst aus den vier erhöhten Ecken oder Hörnern dieses Altars hervor drang, von dem Vorhange nicht gehindert werden können, gehört zu werden. Kann man aus dieser Unähnlichkeit des Tempels zu Jerusalem mit dem himmlischen Tempel des Originals, das Johannes gesehen hat, nicht schließen, daß, wie kein Veröhnopfer mehr vor den Thron Gottes gebracht werden sollen, nachdem der Hohepriester Jesus selbst ins Heilige durch sein eigen Blut einmal eingegangen ist, und eine ewige Erlösung, die nicht wiederhollet werden, und zu der jedermann frey hinzu treten durfte, erkunden hat, Hebr. 9, 12. 24. 25. hier auch das Gesicht, das das Heilige vorstellte, auf die Gestalt des ersten irdischen Tempels nicht habe gehen können, und kann man daraus nicht richtig schließen, daß der erste Tempel, da Johannes dieses Gesicht sah, nicht mehr gestanden habe, sondern die Anspielung bloß auf die himmlische Hütte gehe, von welcher die Juden glaubten, daß sie im Original noch im Himmel vorhanden sey, wo zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten kein Unterschied mehr war, welches Paulus in angeführter Stelle deutlich zum Grunde legt. Wittinga hat hiervon p. 339. zu c. 8, 6. schon etwas von diesem Unterschiede gesehen, und daraus geschlossen, daß man diese Anspielung nicht zu weit treiben müsse; er hätte hinzu setzen können, daß sie von dem noch stehenden Tempel nicht habe hergenommen werden können, womit die grotianische, hammondische, harenbergische Meynung von der Zeit, wenn die Offenbarung von Johanne gesehen worden, welche sich fast ganz allein auf diese Anspielungen gründet, nothwendig dahin fallen muß.

(466) Wie diese lowmannische Erinnerung ihren wahren Grund in der apocalypthischen Lehrart hat, also kann man daraus den Ungrund derjenigen Ausleger einsehen, welche alle englische Erscheinungen in der Offenbarung für wirkliche Wesen halten, und damit die Entia ohne Noth vermehren. Was hat die Verschiedenheit des verdienstvollen Herrn D. Crusii in dieser Sache wohlgefallen, welcher Hypomn. Theol. Proph. c. IV. p. 160. sich darüber erklärt hat: „man könne manchmal von den verblühten Bildern der Offenbarung die eigentliche Bedeutung, und ihre Correlata nicht genug einsehen, z. E. den Brandopfer- und Räuchaltar, die Bundeslade u. d. g. Es sey aber doch richtig, daß sie ihren gewissen Gegenstand und Bedeutung (aber nicht physice sondern moraliter) haben, auf die, als ihre Originale angespielet werde, und die man vielleicht künftig einmal näher würde einsehen lernen. Und es sey genug, wenn man daraus sehe, was vor eine große Mannichfaltigkeit der Dinge im Himmel sey, welche die Seligen einmal anschauen (wir wollten lieber von unsichtbaren geistlichen und himmlischen Dingen sagen, ohne Bild einsehen und verstehen) können.“ Ob aber auch folgender benglische Satz eben diese Richtigkeit habe: „wenn in der Offenbarung Engel vorkommen, entweder dem Namen nach, oder auch nur dem Bilde und Vorstellung nach,“ so habe man allezeit zu verstehen, daß es einen wahren wesentlichen Engel bedeute, wenn es nur überhaupt keinen Gesandten bedeute, das lassen wir unsern Lesern, welche das *καὶ οὐκ ἔστιν ἄλληγορεῖσθαι* der Offenbarungslehrart, eingesehen haben, mit andern benglischen Beobachtungen von ähnlicher Art zu überlegen und zu untersuchen über, ohne uns auf diese Specialmaterie einzulassen, oder aus Ueberzeugung bezuzutreten.

Posaune hatte, sprach, Binde die vier Engel los, die bey dem großen Flusse Euphrates gebunden
 v. 14. Offenb. 7, 1. gebunden

Binde die vier Engel los u. Das ist, binde die vier Engel los, welche die Besorgung über die vier Königreiche der Türken haben, die bisher in dem Flusse Euphrat, oder durch denselben, gebunden gewesen sind. Da es der göttlichen Vorsehung bisher nicht gefallen hatte, zuzulassen, daß die Türken in den morgenländischen Theil des römischen Kaiser-

reiches einbrachen, ihre Herrschaft an der Westseite des Euphrats auszubreiten und zu befestigen: so fand nun dieselbe Vorsehung für gut, daß sie in das gemeldete morgenländische Kaiserreich der Römer einfallen, und ihre Herrschaften an der Westseite des Euphrats ausbreiten sollten ⁴⁶⁷. Wells. Groz-tius deutet dieses auf das römische Kriegesheer unter

(467) Wells hat sehr klüglich gehandelt, daß er die Frage, ob diese vier Engel, welche den Euphrat bewahren, und als eine Besatzung Soldaten, an demselben posiren, oder wie es in apocalyphtischer verblümrter Nebensart heißt, angebunden waren, wahre wesentliche, oder nur symbolische Engel seyn, welche die Specialvorsehung Gottes und dessen Regierung über ganze Königreiche, Länder, Flüsse, Städte u. s. w. anzeigen soll, nicht in Verachtung gezogen hat, da das letztere der Sache selbst genug Ausschlag giebt, wenn man gleich nicht ausmacht, ob es besondere gute oder böse Engel und Geister, oder aber Menschen, große Conqueranten und Eroberer oder Generale mächtiger Armeen anzeige, deren sich die göttliche Regierung bedienet hat, in diesen orientalischen Gegenden, wo so viel tausend Juden und Christen wohnten, als durch Werkzeuge sein Werk über die Feinde seines Reiches, und die kaltstünigen Christen zur Rache auszuführen? Ueber welcher Frage Beantwortung die Ausleger auf ganz verschiedene Gedanken gerathen sind, welche hier besonders anzuführen unser Endzweck nicht erlaubt. Wir merken nur an, 1) daß sich die heilige Schrift über eine deutliche Bestimmung der Antwort auf die Frage nicht erkläret: ob aus göttlicher Verordnung, gewisse Engel oder himmlische Geister ganzen Königreichen und Staaten vorgefetzt, und die Verwaltung derselben ihnen anvertrauet sey, und ob diesen gewisse böse Geister entgegen stehen, wie man aus Dan. 10, 13, und Offenb. 12, 7. 8. vermuthen sollte, daß dieses eine zur Zeit Johannis unter den Juden ganz bekannte Meynung gewesen sey, haben wir schon zum XII. Theile dieser engl. Bibelerklärung p. 573. aus Eisenmengers entdecktem Judenthume, erinnert, und die Quelle dieser Meynung XIV. Th. p. 267. entdeckt, auch in der Hist. Crit. Phil. T. II. pag. 893. uns des mehrern erkläret, womit man des hochverdienten Herrn D. Dietelmayers 440 Anmerk. T. X. zu dieser Bibelerklärung p. 663. seq. vergleichen kann. Es gehört die Beantwortung dieser Frage nicht hieher, sondern in ein Lehrbuch, wo von den Engeln gehandelt wird. Hier merken wir nur an, daß sich die göttliche Weisheit ganz deutlich nach den Begriffen der jüdischen Nation, welchen zu gefallen die Offenbarung vornehmlich geschrieben worden, herab gelassen, und durch diese vier am Euphrate angebundenen Engel diejenigen sichtbaren oder unsichtbaren Werkzeuge vorstellig gemacht habe, deren sie sich bedienet hat, in den Orientalischen dies- und jenseits gelegenen großen und weitläufigen Reichen und Ländern die erstaunlichen Veränderungen, Eroberungen, blutigsten Schlächten u. s. w. hieroglyphisch zu schildern, welche nach Endigung des saracenischen Reiches der Caliphen bis auf die Eroberung der Stadt Constantinopel und Untergang des griechischen Kaiserreiches sich zugetragen haben. Die Ausleger haben dieses schon lange gesehen, und da unter diesen Geschichten die türkische sich vor andern ausnimmt, und in die Schicksale der Christen den meisten Einfluß hat, so sind sie fast alle auf dieselbe gefallen, und haben daraus der sechsten Posaune Erläuterung gesucht. Da aber die türkische der Nachbarschaft mit Europa wegen bekanntere Geschichte nur einen Theil derjenigen großen Königreiche begreift, welche vom Euphrat an, bis an das chinesische Reich eine entsefliche Strecke ausmachen; in denselbigen aber die großen Staats- und Weltveränderungen, die sich außer der türkischen Nation, bey den Zatarischen vielerley Völkern, imgleichen bey den Moguln u. s. w. ereignet, und die Schicksale der orientalischen christlichen Kirche mit hinein gezogen haben, eben so wichtig, groß und von der Herrschaft des Königes Jesu Christi ein merkwürdiger Schauplatz sind, so ist zu bedauern, daß dieses Stück der Offenbarung noch nicht so hinlänglich genug beleuchtet worden, als dasjenige, was die türkische Nation angeht. Worüber man sich eben nicht zu verwundern hat, da es bishero immer noch an einer zuverlässigen und aus richtigen Quellen gesammelten morgenländischen Geschichte ermangelt hat, wozu doch die Grozrauth der französischen Könige einen so großen Vorschub durch eine sehr kostbare Sammlung orientalischer Originalschriften gethan hat, welchen wir die vorzüglichsten Werke eines Herbelots, Petit de la Croix, des Guignes und andern zu danken haben, von welchen abermals der Herr D. Semler uns eine schöne critische Nachricht in der Vorrede zu dem XXI. Theile der allgemeinen Weltgeschichte nach seiner Art geliefert hat. Da aber diese und mehr andere in diesem Jahrhunderte gelieferte große und kost-

gebunden sind. 15. Und die vier Engel sind losgebunden worden, welche gegen die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr bereit waren, auf daß sie den

ter vier Befehlshabern, welche von dem Ufer dieses Flusses kamen: *Mede* auf die vier Begleiter der Türken; und er erklärt den siebenthen Bers von dem Schießgewehre, das zu derselben Zeit erfunden und von ihnen in dem glücklichen Kriege wider die Europäer gebraucht worden ist. Man lese die Stelle ausführlich bey *Moore* a). Diejenigen, welche dieses auf den Ursprung des türkischen othmannischen Reiches deuten, nehmen an, daß die vier Engel entweder vier Landschaften, oder vier Städte, an dem Euphrate bedeuten, von welchen vornehme Anführer herkamen, und die türkischen Eroberungen fortsetzten und vermehrten. *Pyle* und andere haben diese Erklärung zu bekräftigen gesucht. Allein, weil das türkische Kaiserreich nicht vor dem dreyzehnten Jahrhunderte seinen Anfang nahm: so scheint dieser Fall in der auf einander folgenden Ordnung von Zeitbezirken und Begebenheiten, die damit eine Uebereinstimmung haben, zu spät zu kommen. *Lowmanns* Erklärung kömmt mir am wahrscheinlichsten vor: er ziehet dieses auf die Wiedervereinigung der zertheilten Macht der Sarcacenen, ihren Einfall und ihre Plünderung in Europa, bis daß sie vom Carl Martell geschlagen wurden; und dem 20sten und 21sten Verse gemäß waren diejenigen, die im Leiden waren, so weit davon entfernt, sich zu bekehren, daß vielmehr der Silberdienst durch einen Befehl von dem Dabke, und durch das Ansehen der Kirchenversammlungen im Morgen- und Abendlande befestiget ward. Dieser Zeitbezirk geht vom 675sten bis zum 750sten Jahre. *Woddridge*.

a) *Moore's Theol. Works*, p. 120. 121.

W. 15. Und die vier Engel sind losgebunden 10. Ihnen ist durch den Engel, der diese Postume gelassen hatte, Freyheit gegeben worden. *Ge-sellsch. der Gottesgel.*

Welche gegen die Stunde und 10. Das ist, sagen einige, zu aller Zeit, wenn Gott wollte, daß sie sich regen sollten: oder während derselben gewissen Zeit, die Gott bestimmt hatte. *Polus*. Der *D. Lloyd*, Bischoff von *Worcester*, hat auf die Erklärung dieser Stelle viele Jahre vorher, ehe es geschah, voraus gesagt, daß im 1698ten Jahre mit den Türken würde Friede gemacht werden, welches auch eintraf, und daß sie ihre Kriege wider die römischgesinnten Christen nicht wieder erneuern würden. Sein Beweis war, daß die losgebundenen Engel die Befehlshaber von den mannichfaltigen türkischen Kriegesheeren wären, die vorher dem Sultan von Babilon unterworfen gewesen. Und die Zeit betreffend, sucht er zu zeigen, daß es, nach der prophetischen Schreibart 396 Jahre vorher. Wenn man dann von ihrer Obergewalt zu Prouße im 1302ten Jahre an rechnet, wird durch Hinzufügung von 396 die Zahl 1698 seyn b). Allein, so glücklich die Muthmaßung auch ist: so überzeugt sie mich doch nicht, daß sie die wahre Erklärung seyn sollte; und das um so viel weniger, weil es mir klar scheint, daß das Jahr, wovon in diesem Buche gesprochen wird, nur aus 360 Tagen besteht. Ueber dieses haben auch die Türken, im 1716ten Jahre und darnach, den Krieg wider die römischgesinnten Christen, ins besondere wider den Kaiser und die Republik Venedig, erneuert. Was die Redensarten, die Stun-

de

bare Werke nicht für einen jeden Leser sind, es aber doch dem Zusammenhange der Weltgeschichte und selbst der Erklärung der Offenbarung daran gelegen ist, daß diese Lücke ausgefüllt werde, so ist man den Verfassern der allgemeinen Weltgeschichte und ihren Uebersetzern vielen Dank schuldig, daß sie in dem XXI. u. f. Theile dieses nützlichen Werkes diese Geschichte ausführlich beschrieben, und die orientalischen Quellen dabey angezeigt haben, woraus man so viel, als in der apocalypthischen Erklärung zu ergänzen nöthig ist, selbst aufsuchen, und mit den Offenbarungswisagungen vergleichen kann. Sonderlich aber ist man noch der Asche des sel. Kanzlers von *Mosheim* Dank und Erkenntlichkeit schuldig, daß er die Kirchengeschichte in der *Tatarey* vor und nach dem weltberühmten Conqueranten *Jingischan* zusammen trug, und durch eine gedruckte Feder unter seiner Anweisung und Aufficht beschreiben lassen, aus welcher fleißige Leser vielern werden ein Licht anzünden, und sonderlich die Geschichte der *Deisterey* und *Abgötterey* der *Lamaischen* durch ganz *Asien* herrschenden Religion und zugleich des in grundverdorbenen *Christenthums* einsehen können, von welcher wir glauben, daß auf sie der heilige Geist seine Absicht mit mag gerichtet haben. Da wir keine Erklärung der Offenbarung, sondern nur Anmerkungen und Erläuterungen über unsere englische Erklärung zu machen haben, so wird man diese Arbeit hier von uns nicht fordern, die wir aber wünschen, daß sie ein dazu geschickter und mit nöthigen Hülfsmitteln versehenener und auch der philosophischen Geschichte erfahrener Gelehrter übernehmen möchte! Von der *Deisterey*, *Abgötterey* und übrigen in die Kirchengeschichte dieser Völker einschlagenden Umständen, haben wir das wichtigste in der *Hist. Crit. Phil.* T. II. p. 810. T. VI. p. 965. beygebracht.

den dritten Theil der Menschen tödten sollten. 16. Und die Zahl der Kriegesheere der Reuterey war zweymal zehn Tausende der zehn Tausende: und ich hörte ihre Zahl. 17. Und ich sahe also die Pferde in diesem Gesichte, und die darauf saßen, welche feurige und himmelblaue und schwefelfärbichte Brustwaffen hatten: und die

de und den Tag ic. anbelangt; so verstehe ich sie nicht: vielleicht bedeuten sie bloß eine bestimmte, gesetzte Zeit, wie solche Ausdrücke in der Schrift oftmals thun; ob sie gleich am natürlichsten, und der prophetischen Rechnung am gemähesten eine Zeit von ohngefähr 391 Jahren zu bezeichnen scheinen möchten. Doddridge.

b) Man sehe des Bischoffs Burnet's *Hist. of his time*, Vol. 1. pag. 204.

Den dritten Theil der Menschen ic. Von solchen die nicht versiegelt waren, Cap. 7. 3. Dieser Ausdruck scheint bloß einen großen Theil anzudeuten: wie in den vorhergehenden Theilen dieses Gesichtes Cap. 8. - der dritte Theil der Bäume ist verbrannt; der dritte Theil der See ist Blut geworden ic. Alsdenn wird hierdurch nur zu erkennen gegeben werden, daß die verwüsthenden Kriegesheere, welche durch die vier Engel abgebildet sind, die nun von dem Euphratflusse losgemacht wurden, der eine von den großen Gränzscheidungen des Königreichs der Juden gewesen, und damals eine Hauptgränze des römischen Kaiserthums war, das Leben einer großen Menge von Menschen wegnehmen würden, in deren Länder sie, durch diese Zulassung, einfallen sollten. *Gesellsch. der Gottesgel. Lowmann.*

W. 16. Und die Zahl der Kriegesheere der Reuterey ic. Er redet nicht von dem Fußvolke, sondern überläßt es unserer Muthmaßung, wie stark dasselbe, nach dem Verhältnisse der Reuterey, gewesen seyn müsse. Wir müssen nicht denken, daß ihrer genau eine solche Zahl gewesen sey: sondern die

Meynung ist, daß die Heere außerordentlich groß seyn würden, wie man weiß, daß es alle türkische Kriegesheere sind. Polus.

Und ich hörte ihre Zahl. Oder, denn ich hörte ihre Zahl, wie Luc. 6. 32. Die Zahl war so groß, daß er es nicht berechnen konnte: aber es ward ihm gesagt, oder durch einen Engel ausgedrückt. Und so konnte niemand denken, daß er sie größer machte, als sie in der That war. *Gesellsch. der Gottesgel. Gill.* Ich begriff bald (will Johannes sagen) in meinem Gesichte eine weitere Erklärung von diesen vier verderbenden Engeln, die auf eine bestimmte Zeit losgelassen waren, einen großen Theil von den Einwohnern der Erde zu tödten: denn es erschien ein fast unzählbares Kriegesheer von Reutern, deren allzu viele waren, als daß sie in einer genauen Zahl ausgedrückt werden könnten. *Lowmann.*

W. 17. Und ich sahe also die Pferde in diesem Gesichte — Brustwaffen. Dieses kann von den äußerlichen Brustharnischen verstanden werden, welche, da sie nach der Gewohnheit derselben Völker von wohl geglättetem Eisen waren, sich von ferne, wie schimmerndes Feuer zeigten, von einer feurigen oder himmelblauen Farbe, und wie brennender Schwefel schienen: wiewol einige der Meynung sind, daß die Brustwaffen von verschiedenen Farben waren; einige feurig; andere von einer Hyacinthfarbe; und andere wie Schwefel. Oder es kann dadurch gemeynet seyn, daß sie in Scharlach, in Blau und Gelbe, als Farben, welche die Türken gemeinlich tragen, aufgepußt seyn sollten ⁴⁶⁹). *Gill,*

(468) Diese gillische Erklärung, welche auch andere Ausleger angenommen, und diese Farben von den verschiedenen Monturen dieser feindlichen Reuter hergenommen haben, bekommt ein Gewicht aus einer Stelle des diesen Zeiten nahe gewesen Epiphanius, welcher Haer. 31. §. 31. T. I. p. 457. ed. Pet. also schreibt: „daß diesen aufgelösten und die Völker zur Rache zu erwecken sendeten Engeln feurige, schwefelfarbe, und hyacinthenfarbe, das ist dunkelgelbe Harnische bezeugt werden, kann niemand zweifelhaft vorkommen, weil diese Völker dergleichen gefärbte Kleider tragen.“ Denn die Schwefelfarbe ist die apfelgelbe Wolle; und die Feuerfarbe ist die braunrothe Kleidung, oder das Scharlachfarbe; die Hyacinthenfarbe aber bedeutet die braune Rossfarbe, (*καρδαιμνός ἐστιν ἰσὺν, ferrugineum lanam,*) das sind lauter ins Gelbe fallende Schattirungen, wie die Farbe der Feuerflammen sind, in dergleichen Brustkleidern diese Reuter Johann erschienen sind. Man ersieht hieraus, von was vor Völkern man diese Stelle zu Epiphanius Zeiten verstanden hat. Und so hat es auch Luther übersetzt: feurige, gelbe und schwefelichte Panzer: wo gel nicht himmelblau, wie Seltner h. I. und vor ihm Bochart Hieroz. P. II. l. 5. c. 12. p. 729. will, sondern dunkelgelb anzeigt, dergleichen es eine Sorte gelber Violeu giebt, die ins schwarzbraune fallen, wovon Virgilius saget:

Quid tum si fuscus Amyntas?
Et nigra (dunkelbraun) viola sunt & vaccinia nigra.
Et 2

die Köpfe der Pferde waren, wie Köpfe von Löwen, und aus ihren Münden gieng Feuer und

Gill. Die hier gemeldeten Farben sind die Farben von Feuer und Rauche, unter einander vermengert. D. Hammond c) merket an, daß diese drey Farben (wie in der prophetischen Schreibart gewöhnlich ist) gebraucht seyn können, eine erschreckliche Erscheinung auszudrücken, welche insgemein durch ein flammend Feuer abgedeutet wird. Es ist in der That nicht unmöglich, wie eben derselbe Ausleger mit dem Grosius anmerket, daß durch Feuer, Rauch und Schwefel, Feuerkugeln, oder Wurfpfeile mit etwas brennendem auf ihren Enden Klarica genannt, gemeynet werden; Kriegsgewehre von einem bekannten Gebrauche, vornehmlich in Belagerungen: jedoch ich sehe nicht, daß hinlänglicher Grund dafür sey, es für mehr als eine Muthmaßung zu halten. Noch weniger Grund ist nach meiner Einsicht vorhanden, diese Ausdrücke Schießpulver bedeuten zu lassen, als wovon der Gebrauch noch einige hundert Jahre, nachdem diese Weissagung erfüllt ward, in der Ordnung der Weissagungen dieses Buches, so wie sie auf einander folgen, gänzlich unbekannt gewesen ist. Außerdem muß man bemerken, daß dieses eine Beschreibung von den Brustwaffen der Reuter, und nicht allein von ihren Waffen oder Kriegsgeräthen, ist, und daher eigentlich die Erschrecklichkeit ihres Ansehens, wenn sie zum Kriege auszogen, vorzustellen scheint. Lowm. c) Ueber diese Stelle.

Und die Köpfe der Pferde u. Von Löwen, die den Rachen aufgesperrt haben und nach Raube

brüllen: oder ganz und gar blutig, wüthend und erschrecklich von Ansehen. Gill.

Und aus ihren Münden gieng Feuer u. Die Herzhaftigkeit dieser Kriegesheere, und die unwiderstehliche Verwüstung, welche sie überall, wohin sie kamen, anrichten würden, abzubilden. Toddridge. Dieses kann buchstäblich von dem Feuer mit Schießgewehren zu Pferde, im Streite, verstanden werden. Die Büchsen und Flinten sind eine späte Erfindung: und ihr Gebrauch ist in der Zeit, worauf diese Vision sich beziehet, erfunden worden ⁴⁶⁹. Die Türken gebrauchen sie stark in ihren Kriegen, und vornehmlich das große Schießgewehr, oder die Stücke. Diese wurden vom Amurath bey den Belagerungen von Belgrad und Constantinopel gebraucht. In den Brand gestecktes Schießpulver wird bequemer durch Feuer, Rauch und Schwefel abgebildet, weil es von Salpeter, Holzkohlen und Schwefel gemacht wird: und das Schießen mit Flinten, zu Pferde, wird sehr füglich dadurch beschrie- ben, daß diese Dinge so vorgestellt werden, als ob sie aus den Münden der Pferde und Reuter kämen. Es konnte auch dem Johannes nicht wohl anders vorkommen, der in seinem Leben niemals eine Flinte gesehen, oder abschießen sehen hatte: und er konnte das, was er hier gesehen hatte, andern nicht anders, als auf diese Weise begreiflich machen. Gill. Gesellsch. der Gottesgel.

W. 18.

Hier bedeutet color hyacinthinus wol nichts anders, als die Farbe des braunen feurigen Rauchs, wenn die Sonne darein scheint. Daß aber Gelb die Leibfarbe der chinesisch-tartarischen Kaiser sey, berichten die Schriftsteller von China, bes. Reisen zu Wasser und zu Lande, VI. Band, pag. 422. seq. Es scheint die tartarischen und sicythischen Völker, welche dem saracenischen Reiche den Saraus gemacht, werden unter diesen braungelben Monturen angezeigt, welches mit der Zeitordnung der Offenbarung wohl überein kommt, Plutarchus hat eine dieses erläuternde Stelle, in Sylla p. 461. die wir lateinisch hersehen wollen, weil sie die Sache in dieser Sprache wohl ausdrücket: er schreibt von Mithridatis dem Sulla entgegen gesetzten Heere: Neque vero ad terrorem splendoris insolentia & ostentatio erat vel inutilis, sed armorum fulgur ex auro & argento fabricatorum Medicorumque & Scythicorum colores sagorum aere & ferro confusi micanti, flammam & horridam in motu & discursu objiciebant speciem. Vitzinga verweist uns hiebey auf eine Stelle des Propheten Nahum, welche dieses ebenfalls erläutert. Es heißt von der medischen Reuterrey c. 2. 3. die Schilde seiner Starken sind roth, sein Heervolk sieht wie Purpur, seine Wagen leuchten wie Feuer. Aus angeführtem läßt sich nun gar wahrscheinlich schließen, daß diese Heere die Armeen der großen Eroberer bedeuten, welche in verschiedenen Völkerschaften, Hunnen, Türken, Fatarn, Gluten, Monguln u. s. w. ganz Asien mit Feuer und Schwert verheeret haben, welche die Vorstellung der Offenbarung je nicht ausgelassen haben wird. Man muß aber ihre Geschichte darzunehmen, welche einen wichtigen Theil der asiatischen Historie mittlerer Zeiten begreift.

(469) Das müßte erst noch besser untersucht werden. Mittelwahrcheinlicher ist es, daß dieses Feuer und Rauch das aus der Pferde Munde gieng, moralische Eigenschaften der Grausamkeit, des Werberbens, des Crimmes, der Verheerung u. s. w. von diesen Kriegesheeren anzeige, als materielle Feuergewehre, welches sehr gezwungen ist.

und Rauch und Schwefel aus. 18. Durch diese dreye ward der dritte Theil der Menschen getödtet, nämlich durch das Feuer, und durch den Rauch, und durch den Schwefel, der aus ihren Mündern ausgieng. 19. Denn ihre Macht ist in ihrem Munde und in ihren Schwänzen. Denn ihre Schwänze sind den Schlangen gleich, und haben Köpfe und

B. 18. Durch diese dreye ward der dritte Theil ic. Das ist, ein großer Theil der Menschen ward durch diese unzählbare Kriegsheere getödtet.

Polus. Durch diese dreye: da sie zusammen und zu einer und eben derselben Zeit wirketen. Denn das Schießgewehr richtet eine größere und schleunigere Vernichtung unter den Menschen an, als das Schwert vorher allein. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Nämlich durch das Feuer, und ic. Das ist, durch Flinten und Stücke, welche die Türken gebrauchten. Wells, Bill.

B. 19. Denn ihre Macht ist in ihrem Munde ic. Die Macht in dem Munde und in den Schwänzen ist eine deutliche Anspielung auf solche Schlangen, denen zwey Köpfe zugeschrieben werden; an jedem Ende des Körpers einer: wie Plinius die Amphisbena beschreibt d). Eine sehr natürliche

Abbildung von einem wüthenden und schrecklichen Anfälle. Lozmann.

d) Hist. nat. lib. 8. c. 23.

Denn ihre Schwänze sind den Schlangen gleich ic. Die Macht von andern Pferden ist in dem Leibe und in den Hüften: von diesen aber in dem Kopfe und dem Schwanze. In dem Kopfe; denn es kam Feuer, Rauch und Schwefel aus ihren Mündern, v. 17. 18. in dem Schwanze; weil, wann sie die Menschen überwunden, und über dieselben erst eine zeitlang in Ruhe geherrschet hatten, sie zu der vorigen Grausamkeit wiederkehren würden. Darum wird auch von ihren Schwänzen gesagt, daß sie Köpfe haben, und den Schlangen gleich sind, die plötzlich aus den Höhlen kommen, und die Menschen stechen, ehe diese sie sehen. Oder sie gebrauchen Macht und List zugleich. Oder sie tödten die Leiber mit Gewalt, und stechen die Seelen tödtlich durch mahomedanische Verführungen 470). **Gef. der Gottesgel.**

B. 20.

(470) Die fast unerschwinglichen Tribute, welche den mahomedanischen Glauben nicht annehmen wollten, und bey ihrer Religion blieben, wie den Christen in den von den Saracenen eroberten Landen geschahen, mögen wol die Hauptscorpionstiche und Verwundungen gewesen seyn, welche sie erlitten haben. Doch waren diejenigen noch übler daran, von welchen diese Mahomedaner glaubten, daß sie den Artikel von der Einigkeit Gottes, welchen zu behaupten, Mahomed sein ganzes Geseß wollte errichtet haben, mit ihrer Religion über einen Haufen wüßten, für dergleichen sie die magischen Perser. und sonderlich die dem Feuerdienste anhangenden zoroastrischen Glaubensgenossen, ansahen, und welche nachmals Sauren, Sebhren und Parßen zur Zeit ihrer Verfolgung genennet worden. Dann diese verfolgten die Mahomedaner mit Feuer und Schwerdt, verjagten sie aus ihrem Vaterlande, und zwangen sie in Wälder und Gebirge, ja gar aufs Meer, zu fliehen: wie sie dann gezwungen wurden, zu Schiffe zu gehen, und auf dem indianschen Meere Sicherheit zu suchen, wo sie sich zu Eurate niedergelassen, von woher wir neuester Zeiten Nachricht erhalten haben, auf welche wir uns in der Hist. crit. phil. Tom. I. p. 151. seqq. und T. VI. p. 59. seq. bezogen haben, welche nebst den p. 59. not. b. angeführten Schriftstellern kann nachgeschlagen werden, da sie ein Ueberrest der persianischen Magier sind, welche unter der obersten Vortheil Nithras oder Yezdam, zwey höchste Grundwesen, Hormisd und Arshman, das ist, Licht und Finsterniß setzten, so wurden sie bey den saracenischen Mahomedanern so verhasst, daß sie nach Verfall der persischen Monarchie mit Feuer und Schwerdt verfolgt wurden, welches sie sonderlich nach Jezdegerdens Tode empfinden müssen: obgleich ihre Aufführung und Lebenswandel von gutem Zeugniß ist, wovon unsere deutsche Leser in der allgem. Weltgeschichte T. IV. p. 134. Nachricht finden können. Diese Verfolgung und Verjagung geschah in der Mitte des siebenten Jahrhunderts. Da nun unter diesen Persern sehr viel nestorianische Christen wohnten, auch Manes oder Manicheus viele Anhänger unter ihnen hatte, so ist leicht zu erachten, wie diese Scorpionstiche und Einfälle verheerender Armeen so allgemein werden können, daß davon der dritte Theil der Erde, das ist, Asiens, welches in der Offenbarung gemeinlich dadurch verstanden wird, zu Grunde gegangen ist. Und wir haben eine Vermuthung l. c. p. 1010. gewagt, daß der berühmte Manco Capak, der Stifter der peruvianischen Religion und Monarchie der Vnken gezwungen worden sey, sich noch weiter über das indiansche Meer bis nach America zu retiriren, und das berühmte Reich und Religion der Peruaner zu errichten, da er in Asien vor den daseibst weit und breit die Oberhand habenden mahomedanischen Saracenen nicht hat sicher seyn können: denn diese Wanderung fällt ebenfalls unter die sechste Posaune der Offenbarung, und ins siebente Jahrhundert nach Christi Geburt. Es

und beschädigen mit denselben. 20. Und die übrigen Menschen, die durch diese Mägen nicht getödtet sind, haben sich von den Werken ihrer Hände nicht bekehret, daß sie die Teufel und die goldenen und silbernen und kupfernen und steinernen und hölzernen Götzen nicht

u. 20. Ps. 115, 4+7. Ps. 135, 15.

W. 20. Und die übrigen Menschen u. 471). Die zwey Drittel von Menschen, die übrig gelassen waren: denn wir lesen von einem dritten Theile, der getödtet werden sollte. Polus.

Haben sich — nicht bekehret. Aber ungeachtet dieser strengen Gerichte über die Welt, wegen

der Verdieniß des wahren Gottesdienstes, bekehrten sich diejenigen, die denselben entkommen waren, doch nicht. Lowmann.

Von den Werken ihrer Hände — daß sie die Teufel u. Alle Sünden in Werken werden Werke unserer Hände genannt, Ps. 28, 4. Und die Hand

dauerte auch dieser Haß noch unter der tatarischen Monarchie, weil die Chans oder tatarischen Regenten, obgleich ihre Religion völlig deistlich war, und auf dem söhnlichen Emanationsysteme beruhete, alles was nur das Ansehen eines doppelten Grundwesens hatte, mit Feuer und Schwerte verfolgten, und sie mußten es noch unter dem großen Conqueranten Timurbeck, der sonst Tamerlan heißt, jämmerlich empfinden. Wes. Hist. crit. phil. T. VI. p. 67. Von welchem allen aber man in der asiatischen Geschichte dieser Zeiten Nachricht suchen muß, weil dieselbe für unsere Absicht viel zu weitläufig ist. Doch können wir nicht unangemerkt lassen, daß nach Thom. Hyde Berichte, de Relig. Vet. Pers. c. 22. p. 294. seq. den er aus Sbareffani Buche, de Religionibus Orientis, genommen hat, noch eine ärgere abgöttischere Secte gewesen, der Magusäer, welche ein Ueberbleibsel von den alten Magiern seyn, und zwo allerhöchste Gottheiten eine gute und eine ihr entgegensehende böse behaupten, und von Christen und Mahomedanern Seithaner, das ist, Teufelschüler genannt worden, weil sie den Satan für ihren Lehrer halten, und daher auf das Aeußerste von den Mahomedanern gehasset und verfolgt worden. Vergl. Hist. crit. phil. I. c. p. 66. Aus dieser hier nur ganz kurz berührten Nachricht ist nun deutlich zu ersehen, daß dieses zweyte Weh nicht nur über ganz Asien gegangen, wo es zweien große Erobrer den Künzighan und Timurbeck, auf der Seite und zu Austrichtern des Zorns Gottes gehäht hat, unter welchen da nun sehr viele Christen waren, welche in besondern Gemeinen schon im vierten Jahrhunderte florirten, die aber durch die nestorianischen Irrthümer und daher entstandene Streitigkeiten selbst unter einander sehr geplagt wurden, so glauben wir mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten zu können, daß auch in den Ländern jenseits des Euphrats über alle Völkerschaften, bis nach China hinein, dieses Weh hindurch gedrungen sey. Ja wir tragen kein Bedenken, für wahrscheinlich zu halten, daß, da die tatarische und chinesische Kriege und Eroberungen des großen chinesischen Reiches in diese Zeiten einfallen, der Satan aber Gelegenheit gefunden hat, das verfluchte söhnliche Emanationsystem, welches die bitterste Quelle der Deisterei, der fanatischen Gottlosigkeit und der schändlichsten und schändlichsten Abgötterey, durch den ganzen Orient bis in das äußerste Japonien dem Heilande zum Torte auszutreten, und dadurch diesen Abgott, als einen eingestiechten oder menschgewordenen Gott der Anbethung dieser unglückseligen Völker vorzustellen und aufzudringen; man in vorzüglichem Verstande dieses sechste Posaunenübel hieher ziehen, und damit eine große bisher offen gestandene Lücke in der Offenbarung ausfüllen könne, wozu allein Millionen Millionen Menschen erfordert wurden.

(471) Ob wir gleich glauben, daß dieses Weh sich am meisten über die orientalischen Landschaften ausgebreitet habe, so läugnen wir doch dadurch nicht, daß nicht auch dießes des Euphrats und unter selbst gelegenen Ländern des so genannten kleinen Asiens, des griechischen Kaiserthums, und der africanischen Völkerschaften in Aegypten, Libyen, Mauritanien, und endlich gar in Spanien, dieses mahomedanisch saracenische Weh ausgebreitet habe, wovon die Geschichte dieser Land- und Völkerschaften zu Rathe gezogen werden muß, ohne welche man dieses Capitel unmöglich verstehen, zumal aber nicht begreifen kann, wie der Apostel so große Heere von zehnmal tausendmal tausend gesehen habe. Welches aber bald begrifflich wird, wenn wir erwägen, daß es sich theils durch alle drey bekannte alte Welttheile, theils in einer Zeit von etlichen Jahrhunderten von der Flucht Mahomed's bis auf die neuern Zeiten erstreckt habe, welche freylich eine unzählbare Anzahl Menschen erfordert hat. Gesezt, wir rechnen den Flor und die Siege der Saracenen nur bis auf ihren Einfall in Frankreich, und den über sie von Carolo Martelli erlangten großen Sieg, der ihrem Glücke und Ausbreitung im Occidente Gränzen gesezt hat: so sind doch auch nur die occidentalschen Landschaften noch groß genug, die Weisagung zu erschöpfen, sonderlich wenn man die aus der Tarey in Europa hindurchgedrungenen scythischen Völker, Türken u. a. m. sonderlich aber die Hunnen erwäget, die, was die Saracenen übriggelassen, ausgeführt, und auch über unser Schwabenland wegen des darinnen

Hand ist das gewöhnliche Werkzeug, womit wir etwas verrichten ⁴⁷²). Hier aber wird auf die Zubereitung der Götzenbilder, um sie anzubethen, gesehen: wie 5 Mos. 31, 29. Jes. 2, 8. Hof. 14, 3. Dieses scheint nothwendig von Römischgefinnten zu verstehen zu

seyn: denn Protestanten, Juden oder Türken oder irgend andere Völker in Europa machen keine Bilder, um sie anzubethen ⁴⁷³). Gefesselt der Gottesgel. Hr. Mede hat sich viele Mühe gegeben, um zu zeigen, daß die Anbethung der Teufel die Anbethung

in Glauben und Sitten herrschenden Verderbens Gottes Geißeln abgeben haben. Wovon unsers großen Stattpflegers Welfers Annales rerum Augustanarum l. 1. unsrer Landesleuten Nachricht geben können. Dieses fällt in das Jahr 564. u. f.

(472) So wie alle Sünden Werke des Teufels heißen, 1 Joh. 3, 8. weil er sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. sonderlich aber sind das solche Werke, welche der Person und dem dreysfachen Mittleramte Jesu Christi gerade entgegen gesetzt sind, und durch welche der Schlangenfaame seine Feindschaft wider den gebenedeyten Weibessaamen directe auszuführen sich bemühet. Dergleichen sind die hier genannten Laster.

(473) Daß dieser an sich gehässig vorgetragene Satz falsch sey, ist aus den vorhergehenden drey Anmerkungen zu ersehen, da wir erwiesen haben, daß dieses Weh sowohl die orientalischen als occidentalischen Völkerschaften angehe, und daß also nicht folge, weil die Juden, Türken und Christen allein Europa ausmachen, so könne keinem beigelegt werden, als den Römischgefinnten, daß sie die Teufel anbethen. Wir wollen anjehz nicht bedenken, wie hart, und wenn wir es redlich sagen sollen, ungerührt und dabey bitter es sey, die in der römischen Kirche endlich aus der alexandrinischen oder ägyptischen heidnischen Schule empor gekommene, obgleich der heil. Schrift unbekante, und verwerrliche gottesdienstliche Verehrung der auserwählten Seelen im Himmel eine Anbethung der Teufel unter dem zweydeutigen Worte der Daemioniorum, oder Mittelgeister zu nennen: gestehen aber auch gar gerne, daß diese aus heidnischen unlaubern Nüssen geschöpfte irrige Lehre denjenigen ähnlich sey, welche der Apostel Paulus 1 Tim. 4, 2. *idola et homines* *deum*, Lehren von den Dämonen nennet, und welche das Hauptwerk der alexandrinisch ägyptischen Philosophie ausmachen, wie aus Jamblich's letzten Buche seiner Abhandlung de Mysteriis Aegyptiorum zu ersehen, und in einem systematischen Begriffe in der Hist. crit. phil. T. II. p. 432. seqq. von uns vorstellig gemacht worden ist. Wir wollen auch nicht betreiben, daß große und tapfere Gelehrten der römischen Kirche dieser Mittlerlehre von Anrufung der gestorbenen Heiligen oder Seligen und Auserwählten im Himmel, und ihrer Vermittelung bey Gott für eine schädliche und die ganze christliche Religion über einen Haufen werfende Lehre erklärte, und der grundgelehrte nun auf der Wienerischen hohen Schule in großem Credite stehende verkappte Verfasser Adeisidämon Philoromäus in seinen vortheilreichen Vindicis adversus Sycophantas Iuvavienfes, so Colon. 1741. 4. herausgekommen, c. 7. p. 42. seqq. den unschriftmäßigen heidnischen Ursprung dieser Lehre wider die Salzburgerischen ihn anfallenden Gottesgelehrten unüberwindlich dargethan habe: Wir wollen endlich nicht erinnern, daß der römischen Kirche bey dieser Mittlerlehre selbst nicht wohl zu Muth sey, und sie daher die Anrufung der Heiligen um ihre Fürbitte nicht eben für nöthig und geboten, sondern nur für nützlich und vortheilhaft gehalten haben wolle: ein jeglicher weiß auch, daß der Kirche keine Lehre ohne große Verantwortung kann aufgedrungen werden, welche in der heil. Schrift weder Befehl, noch Verweisung, noch Beyspiel hat: ja wir glauben auch, daß kein unparteyischer Christ, welcher Religionspartey er auch zugethan sey, läugnen werde, daß man durch diese Anrufungslehre dem allerheiligsten Mittleramte unsers einigen Fürbitters beym Vater, der allein gerecht ist, zu nahe trete, und mit einem nichts heilsamen Unterschiebe unter einer gottesdienstlichen allein Gott zukommenden Anbethung, (*Αεργεσι*) und einem zuversichtlichen Ansehen und Anrufen um Fürbitte seliger auserwählten Seelen im Himmel (*δαίσις*) bey niemand hinauskomme, als wer keine deutliche Begriffe von dieser Materie sich machen kann: und daß man also diese Lehre von der Anrufung der Heiligen billig als unschriftlich in der Augsp. Conf. Art. 21. und deren Apologie mit unüberwindlichen Gründen verworfen habe, von welchem allen nicht hier, sondern in einem polemischen Lehrbuche muß gehandelt werden, und schon von unendlich vielen Theologen gesehen ist. Des. Calov h. l. p. 182. und welche er nennet. Bey dem allen aber tragen wir Bedenken, mit unsren englischen Gottesgelehrten den 20. Vers dieses Capitels bloß auf diesen Artikel und die Lehre von der erlaubten Verehrung der Heiligen oder dem Bilderdienste in der römischen Kirche, der nun schon tausend Jahre in der Kirche so viel Ärmen, Bewegungen und Unfriedens gestiftet hat, zu ziehen, und die entseßlichen Ausdrücke des heil. Geistes unmittelbar, und nicht etwa nur durch Folgerungen, von welchen man sich durch eine gesunde Vernunftlehre nicht losmachen kann, zu appliciren. Wir sind nämlich überzeugt, daß diese apocalypthische Stelle in ihrem ersten Verstande auf obgedachte heidnische zoroastriſche, magische, geheime Lehren, Deiserey, Enthusiasmum, und directe Abgötterey, (die man so gar an einem

nicht anbethen sollten, die weder sehen, noch hören, noch wandeln können: 21. Und haben sich auch nicht von ihren Todtschlägen, noch von ihren Giftmischungen, noch von ihrer Hurerey, noch von ihren Diebereyen bekehret.

bethung der Todten sey, die in der römischen Kirche so gemein ist. Was ihre Anbethung der Götzenbilder von Golde, Silber, Kupfer, Holze und Steine anbelangt: so ist die Sache eben so klar, als, daß die Heiden niemals einen solchen Götzendienst getrieben haben. Doddridge. Sie fahren beständig fort, die Keinigkeit der gottesdienstlichen Anbethung, sowohl durch eigentliche Uebungen von Abgötterey, als durch ihre Ergebung zu aller Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit, noch mehr zu verderben: denn sie beethen die Teufel oder Dämonen an; sie machen Engel und die Seelen verstorbener Menschen zu dem Gegenstande ihres Dienstes und ihrer Anbethung. Lowmann.

Hr. Mede macht hier eine beklagenswürdige Anmerkung, wer diejenigen gewesen, die sich billig hätten bekehren sollen, und es nicht gethan hätten. Es waren zu derselben Zeit diesseits des Euphrats keine, welche Bilder anbetheten, als (proh pudor et dolor!) die Christen. Die griechische Kirche war durch Aufdringung der lateinischen zu dem Bilderdienste verfallen: und die Lateiner, die vor den Griechen der Abgötterey fest angehangen, hatten sich durch dasselbe Gericht nicht bekehret. Wall.

Die weder sehen, noch hören ic. Die, anstatt irgend einige göttliche Eigenschaften zu haben, auch so gar von den sinnlichen Werkzeugen gemeiner Menschen entblößt sind. Doddridge.

B. 21. Und haben sich auch nicht von ihren Todtschlägen ic. Von den Ermordungen der Hei-

ligen und Märtyrer Jesu, von deren Blute der abendländische Antichrist trunken geworden ist. Gill.

Noch von ihren Giftmischungen, oder nach dem Engl. Zaubereyen. Eine Sünde, die in derselben Kirche sehr gemein, und, wie erzählt wird, von verschiedenen Päbsten geübet ist. Gesellschaft der Gottesgel. Sie sind Zauberkünsten ergeben: ja ein Theil des römischen Gottesdienstes besteht in Lügen, Verfluchungen, Beschwörungen und Zaubereien. Gill. Dr. Clarke versteht durch *Pharmacorum* alle die abergläubischen Arten zu handeln, wodurch man den Menschen die Gedanken von ihnen selbst bezubringen suchet, daß sie um desjenigen willen, was andere für sie oder an ihnen thun können, oder was sie für sich selbst thun mögen, ohne die Beobachtung wahrer Gerechtigkeit und Tugend, gottselig sind. Andere aber verstehen dadurch die Kunst von Giftmischung. Doddridge, Lowmann. —

Noch von ihrer Hurerey. Allerley Unbändigkeit und Unzucht, Ehebruch, Blutschande, Sodomiterey, und alle unnatürliche Lüste. Gesellschaft der Gottesgel. Gill.

Noch von ihrem Diebereyen. Die unter Verwendung von Ablässen und Vergebungen die Menschen ihres Geldes berauben, und aus ihren Seelen Gewerbe treiben. Gill. Verachte Menschen, warum sie mit so erschrecklichen Gerichten heimgesucht, und warum sie der fernern Strafe von dem erschrecklichen Weße, welches unter der nächsten und letzten Posaune

Veträger, dem Tibetischen Pabste Dalai Lama, frech ausübet, und aus der so viel abscheulicher Götzendienst in Asien entstanden ist,) wie in der Historia critica. phil. T. V. p. 810. seq. erwiesen worden; vergl. T. VI. p. 961. seq. gehe, und der große Sieger Jesus um dieser Schandlehren willen, welche so viele erlogene Wunderwerke zum Schimpfe der christlichen Kirche ausgehecket hat, so große Gerichte, als wir in der orientalischen Geschichte der mittlern Zeiten nummehr lesen, ausbleiben lassen, da man ja dergleichen Gerichte von dem Machtreiche Jesu über seine Feinde nicht ausschließen kann. Wir läugnen aber damit nicht, daß der unschriftmäßige Heiligen- und versängliche Bilderdienst unserm großen Mittler Jesu, als seinem Amte und seinen Gläubigen höchst nachtheilig, ebenfalls bezogen habe, die Einfälle dieser scythischen Völker über die occidentalische Christenheit durch Loslassung der am Euphrat postirten Strafsengel heimszusuchen und zu strafen. Nur glauben wir, man thue besser und rathsamer, wenn man sich verhasster Vergleichungen so viel möglich enthält, und mit standhafter der heil. Schrift gemäßer bescheidener Behauptung der Wahrheit, die Unrichtigkeit dieser falschen Lehrsätze aufdeckt, als durch heftige und einen übertriebenen und nur erbitternden Religionsseifer vertrafende Ausdrücke und obdunkel Beschuldigung die Gemüther noch mehr beunruhiget, und also in der That zeigt, daß man willig sey, mit sanftmüthigem Geiste denen zu rechte zu helfen, die sich nicht selbst in einem verkehrten Sinne dahin geben. Auf solche Weise glauben wir, daß man in diesen und noch mehrern Stellen, ohne der evangelischen Wahrheit etwas zu vergeben, besser zurechte komme, als mit der hier gebrauchten Heftigkeit unserer englischen Eiferer, ob er gleich besonders an dieser Nation entschuldiget werden kann. Wobey wir uns dann auf die im XVI. Theile n. 807. p. 425. dieses Bibelwerkes gethane Erklärung und Meynung berufen, und zur Verwahrung unserer Anmerkungen wider alle verhasste Religionsbeschuldigungen, denen wir von Herzen gram sind, dieselbe hiermit nochmals wiederholet und niedergeschrieben haben wollen.

Posaune folget, übergeben wurden. Lowmann. Die besten Ausleger merken an, daß mit den Gerichten, die unter diesen sechs Posaunen beschrieben sind, es ein besonderes Absehen auf die Gebrechen und Verderbtheiten der Geislichkeit, alle die Zeit hindurch von Konstantin bis auf Justinian, und so ferner bis zum vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert, habe: und daß darinn auf eine augenscheinliche Weise die Weissagungen des Jesaias, eben dieses Volk Gottes betreffend, erfüllt werden, Jes. 56, 9-11. Jer. 12, 9. 10. alle ihr Thiere des Feldes, kommt um zu essen: ja alle ihr Thiere in dem Walde. Ihre Wächter sind alle blind, sie sind alle stumme Hunde, sie können nicht bellen, sie sind schläfrig, sie liegen danieder. Und diese Hunde sind stark von Begierde, — sie sind Hirten, die nicht verstehen können: sie alle kehren sich nach ihrem Wege, ein jeder nach seinem Gewinne. Pyle. Der Zeitbezirk der Geschichte, welcher mit diesem Zeitbezirk der Weissagung übereinkömmt, wird, durch die Folge in der Ordnung der Weissagungen und Begebenheiten, auf die Zeiten eingeschränkt, welche schnell auf die vorhergehende Geschichte folgen, worinn der Ursprung und ersaunende Fortgang des saracensischen Reiches und des mahomedanischen Gottesdienstes beschrieben ist, die sich, wie Heuschrecken aus einem Brunnen des Abgrundes, in kurzer Zeit über einen großen Theil der Welt ausbreiteten. Lasset uns dann sehen, ob die Geschichte von der saracensischen Herrschaft in denen Zeiten, die kurz nach der vorhergehenden prophetischen Beschreibung gefolget sind, dieser Beschreibung nicht gemäß, und wahrscheinlicher Weise durch dieselbe gemeynet sey. Ein merkwürdiges Kennzeichen dieses Zeitbezirkes ist die Losbindung der vier Engel, die bey dem großen Flusse, dem Euphrat, gebunden waren, v. 14. welches zu erkennen giebt, daß die Vorsehung Gottes, einige Zeit vor diesem Bezirk, auf diese wüthenden Angreifer ihrer Nachbarn und den Fortgang ihrer Betrügerey, ein Hemmungsband geleyet hatte. Und so befinden wir, daß auf Othmans Tod um das 655te Jahr große Uneinigkeiten über die Nachfolge entstanden sind: Ali, Moawiah, Telha und Zobeir (oder Azzobeir) hatten jeder einen großen Anhang, sie zu der Kalifenwürde zu befördern, oder ihre Nachfolge im saracensischen Reiche zu unterstügen e). Diese Ansprüche verursachten viele Aufstände, die den Fortgang der ausländischen Eroberungen der Saracenen hemmeten, und endlich auf einen fast gänzlichen Untergang des Geschlechtes von Ali, und in demselben des Geschlechtes von Mahomed, denn Ali hatte Mahomeds Tochter geheyrathet, hinausliesen. Nach Othmans Tode war Moawiah Regent von Syrien, und Amron von Aegypten. Ali erfocht erst einen vollkommenen Sieg über Telha und Zobeir, zweenen von seinen Mitbe-

webern: aber Moawiah und Amron beschloffen, es bis auf das letzte wider Ali auszuhalten. Diese Uneinigkeiten waren an dem Tode so vieler Menschen Schuld, daß endlich drey Männer, die einen Eifer für die Sachen der Saracenen horten, sich verbanden, alle die drey Werber um die Kalifenwürde zu tödten: einer von ihnen schlug den Moawiah in die Nieren, aber die Wunde war nicht tödtlich; ein anderer von ihnen sahe eine Person, die Amron, weil er sich nicht wohl fände, für den Tag seine Stelle in der Moschee hatte bekleiden lassen, fälschlich für den Amron an, und schlug diesen Menschen auf der Stelle todt; und als er deswegen zum Tode gieng, sagte er ohne alle Unruhe: Ich meynete den Amron, Gott aber hat einen andern gemeynet. Der dritte von diesen Verschwornen hatte in der Ausführung seiner Absicht wider den Ali besser Glück: denn er brachte ihm, so bald er in die Moschee kam, eine tödtliche Wunde in dem Kopfe bey, woran er in fünf Tagen starb. Allein die Uneinigkeit hörte mit des Ali Tode nicht auf: sie währte noch eine lange Zeit zwischen seinem und des Moawiah Geschlechte. Hasan, der älteste Sohn des Ali, ward gezwungen, sich zum Vortheile des Moawiah seines Anspruches zu begeben. Hosein, des Ali zweyter Sohn, ward mit verschiedenen von seiner Hausgenossenschaft auf dem Felde getödtet. Gleichwol wurden noch durch die Freunde von des Ali Geschlechte und die Feinde von dem Geschlechte des Moawiah viele Unruhen erwecket. Almoshtar, der Hoseins Tod zu rächen vorwandte, ward, im 685ten Jahre, von seinem Anhang zum Kalifen gemacht: er verfolgte alle, die an Hoseins Ermordung Theil gehabt hatten, und vertilgte sie durch vielerley Arten des Todes. Er verschonetee keinen von denen, die sich als Feinde des Propheten erklärten, oder von welchen er glaubte, daß sie ihre Hände mit dem Blute von Hosein oder von seiner Anverwandtschaft bespect hätten: so daß man saget, er habe funfzig tausend Mann von demselben Wolfe getödtet, ohne diejenigen zu rechnen, die in den Schlachten, welche er geliefert hatte, geblieben waren. Diese innerlichen Spaltungen und Zwistigkeiten hielten die Saracenen als gebunden von ihren gewöhnlichen Einfällen und räuberischen Streifereyen ab, und hielten sie um den Euphrat fest, in welcher Gegend die meisten von ihren Schlachten unter einander geliefert sind f). Moawiah fand es für notwendig mit Constantinus Pogonatus, dem Kaiser von Constantinopel, Friede zu machen, und sich so gar mit ihm zu vergleichen, daß er demselben eine merkliche Schatzung bezahlte: und Abdolmelik, einer von seinen Nachfolgern, ward genöthiget, mit Gelobung, dem griechischen Kaiser, Justinian dem II. Schatzung zu bezahlen, einen dergleichen Frieden zu machen. So wurden die verderbenden Engel ohngefähr funfzig Jahre, unter den Regierungen von

Alli, Moanias dem ersten, Yesid, Moanias dem zweyten, Merivan und Abdolmelik, Califen der Saracenen, gebunden. Darnach aber wurden diese versterbenden Engel wieder losgelassen: die göttliche Vorsehung nahm die Hinderniß der saracenischnen Einfälle weg. Wahr vereinigte die Macht des saracenischnen Reiches, und fiel mit so zahlreichen Kriegsheeren in die weßlichen Theile von Europa ein, und gewann einen so schleunigen Fortgang, daß es den Verlust von ganz Europa und die Verütlung des christlichen Namens und Gottesdienstes zu befürchten Ursache gab. Die Saracenen zogen im 737ten Jahre nach Spanien hinüber. Des folgenden Jahres erfochten sie einen vollkommenen Sieg über ein sehr großes Heer von den Spaniern. Diejenigen, die am niedrigsten davon sprechen, sagen von hundert tausend Kriegesleuten: wie viele ihrer dabey getodtet wurden, war nicht bekannt; ich glaube, saget unser Geschichtschreiber, daß es so viele waren, daß man sie schwerlich zählen konnte g). Denn diese eine Schlacht beraubte Spanien alle seines Glanzes, und es gieng darinn der berühmte Name der Gothen verloren. Nach diesem vertheilten die Saracenen ihre Kriegsvölker, und überschwemmeten in kurzer Zeit das ganze Land: so daß sie in drey bis vier Jahren ganz Spanien inne hatten; ausgenommen einige wenige und unersteigliche Berge in den Gebirgen, welche die Saracenen nichts achteten. Das Elend von diesem Einfalle, das mit der prophetischen Beschreibung so genau übereinkömmt, ist von dem Geschichtschreiber so gut ausgedrückt, daß ich es mit seinen eignen Worten vorstellen werde h). „Gewiß ist es; Spanien war nun in einem kläglichen Zustande, fast ganz unter die Herrschaft der Mähren gebracht; es war keine Art von Elend, welches die Christen nicht leiden mußten: Weiber wurden ihren Männern, Kinder ihren Vätern geraubet, und alles, was sie hatten, ward ihnen abgenommen, ohne daß man irgend eine Wiederherstellung davon hoffen konnte. Das Land gab nicht, was es sonst her vorbrachte, sowohl wegen der ungnügigen Witterung, als wegen des Mangels an Arbeitern. Die Kirchen wurden entheiligt und verbrannt: todte Körper lagen auf den Gassen und öffentlichen Straßen, und nichts ward gesehen oder gehöret, als Seufzen und Weinen. Ja es war kein Unfall, wo mit Spanien nicht gedrückt wurde: weil Gott zuließ, daß der Unschuldige mit dem Schuldigen litte, und die gräßliche Gottlosigkeit derselben Zeiten zu strafen.“ Allein die Saracenen schränkten ihre Verwüstungen nicht auf Spanien ein: sie zogen bald über die pyrenäischen Gebirge nach Frankreich. Nach mannichfaltigen Plünderungen an verschiedenen Orten des Landes kamen sie zu einem entscheidenden Kriege mit Carl Martell, worinn Adrichman mit seinem zahlreichen Heere umkam. Dieser Sieg setzte

den Staat des Christenthumes in Sicherheit, welcher, der Wahrscheinlichkeit nach, den barbarischen Räubern zur Beute worden seyn würde, wenn sie zu derselben Zeit einen Sieg über Frankreich davon getragen hätten, das damals die einzige Schutzwehr für das Christenthum war, wie ein verständiger Geschichtschreiber anmerket i). Die Ungläubigen drungen, wie zu einem gewissen Siege, vorwärts. Darauf setzte eine der blutigsten und hartnäckigsten Schlachten, die jemals gesehen ist: es waren viermal hundert tausend Mähren, mit Weib und Kindern, als die sich in Frankreich zu wohnen zu begeben dachten. Die Niederlage war unglaublich: es wurden drey mal hundert und siebenzig tausend Mähren getodtet, und darunter ihr allgemeiner Heerführer k). Dieses glückliche Treffen, sagt Mariana, ward in dem 737ten Jahre unsers Herrn, ein und zwanzig Jahre nach der Eroberung von Spanien, gewonnen. Es hemmete den Fortgang der saracenischnen Waffen in Europa gänzlich, und gab den Christen, die in Spanien noch übrig waren, Muth und Kraft: so daß sie mit der Zeit auch die Saracenen gänzlich wieder aus ihrem Lande vertrieben. Es ist noch ein anderer Theil dieser prophetischen Beschreibung, der besondere Aufmerksamkeit verdient, in diesem Theile des Zeitbezirktes von der Geschichte zu suchen, als der die Erfüllung davon anzudeuten scheint: die übrigen Menschen, die nicht durch diese Plagen getodtet wurden, bekehrten sich dennoch nicht von ihrer Abgötterey. Der Dienst der Heiligen und Bilder, welcher mit der heidnischen Abgötterey so nahe übereinkam, hatte um diese Zeit großen Fortgang gemacht. Leo Isaurus, Kaiser vom Morgenlande, hatte viel damit zu thun: den Mahomedanern gab derselbe aber großen Anstoß, und reizte sie oft, die Christen als Götzdiener zu verfolgen. Im Morgenlande bestrebt sich Leo Isaurus und sein Sohn Constantinus Coptronymus, zu dieser Zeit, dieser abgöttischen Weise von Anbetung der Widder Einhalt zu thun, und gab zu dem Ende Befehl, alle Bilder aus den Kirchen wegzunehmen l). Allein diesen Unternehmungen, die Kirche vor Abgötterey zu bewahren, und dieses gerechte Vorurtheil wider die christliche Religion aus dem Wege zu räumen, thaten die Bischöffe von Rom mit großem Eifer Widerstand. Der Kaiser Leo hatte seine Befehle, die Bilder aus den Kirchen wegzunehmen, im 726ten Jahre, nach Italien gesandt: aber der damalige Pabst von Rom, Gregorius der II. besetzte den Bilderdienst durch einen Synodus, und verwarf den Befehl des Kaisers mit großen Schmähreden wider ihn; ja er that endlich, nach des Baronius Erzählung selbst, den Kaiser in den Bann, verbot unter diesem Vorwande alle Bezahlung der Schatzung in Italien an ihn, und sprach das Volk von allem Gehorsame gegen ihren Fürsten los m). Diese Vertheidi-

theidigung der abgöttischen Anbethung der Bilder ward mit einer solchen Hartnäckigkeit durchgesetzt, daß sie endlich durch den Schluß von Kirchenversammlungen, im Morgen- und Abendlande, befestiget wurde ⁴⁷⁴). So weit waren sie davon entfernt, sich von ihren Gräueln zu bekehren. Und dieses führet uns an das Ende des zweyten Zeitbezirkes der Weisagung, und mit Verlauf einiger wenigen Jahre, an den Anfang des dritten Zeitbezirkes, in der zeitlichen Macht der Päbste von Rom: welche in gewissem Verstande das siebente, in einem andern

Sinne aber, das achte Haupt von der römischen Regierung war, worauf die folgenden Gesichter dieser Offenbarung gehen. *Lewmann.*

- e) *Ockley, Hist. Saracen. V. 2.* und für die folgenden Umstände, ebendaf. 43:47. 72. 73. 77. 95. 301. 315.
 f) *Zonaras, Annal. T. III. Bizari Rerum Persiarum Hist. 108.* *Abul Pharaji Hist. Dynast. p. 128* g) *Mariana, Hist. Hisp. lib. 6. c. 9.* h) *Mariana L. 1. c. 9.*
 i) *Mezeray, Hist. de France. V. 1. p. 132.* k) *Mariana, Hist. Hispan. lib. 7. c. 2.* l) *Spanheimi Hist. eccl. sac. VIII. c. 7. p. 1304.* m) *Id. ibid. et Mezeray, Hist. de France, V. 1. p. 198.*

(474) Man muß hier *Spanheims* *Historiam imaginum restitutam*, so im II. Tomo Opp. steht, und auch besonders gedruckt ist, nebst andern Einleitungen in die Kirchengeschichte des achten Jahrhundertcs dabey vergleichen, das gehört aber nicht hieher, sondern in die Kirchenhistorie. Ueberhaupt: sich einen richtigen Begriff davon zu machen, dienet des sel. *Canzl. Mosheims* *Hist. eccl. antiq. P. II. c. 3. §. 8. seqq. p. 535. seqq.* Was die römischen Päbste sich dabey unterwinden haben, und was vor *Scorpionenstiche* der gräulichen Verwirrungen daraus entsanden seyn, muß man besonders erwägen. Man lese des sel. *Chemnitii* *Examen Conc. Trident. P. IV. l. 2. q. 5. nach.*

Das X Capitel.

Einleitung.

Die vorhergehenden Capitel haben uns eine prophetische Beschreibung von den beyden ersten Zeitbezirken gegeben: oder von dem Zustande der Welt und der Kirche, unter der Verfolgung des heidnischen Roms; von den Unruhen und Zerrüttungen durch die Einfälle der nordischen Völker, welche die Macht des römischen Kaiserthums zernichtet, und dasselbe in verschiedene neue Regierungsarten getheilet haben; und endlich von dem Ursprunge und Fortgange der mahomedanischen Religion und Herrschaft, welche sowohl im morgenländischen als abendländischen Reiche so viele Unheile durch den größten Theil der Welt verursacht hat ⁴⁷⁵). Dieses zehnte Capitel scheint eine Zwischenzeit zwischen dem

(475) Zugleich aber auch von dem Einflusse dieser Schicksale in die sichtbare Kirche, als das *Gnadenreich* Jesu Christi, und von daraus entstehenden Folgen überhaupt, wie sie sich in den morgenländischen und abendländischen Königreichen und Fürstenthümern gezeigt haben, wie an der zu ihrem Untergange eilenden jüdischen Republik, als auch an dem griechischen und römischen Kaiserthume, und den in Asien, Europa und Africa wohnenden Völkerschaften. Denn daß man damit die ersten sechs Posaunen überhaupt erschöpfen könne, das ist bisher aus der Geschichte wahrscheinlich gemacht worden. Da aber nach dem vorher entworfenen Bilde dieser Zustand der sechsten Posaune bis auf des Herrn Zukunft angedeutet worden war, so war der wichtigere Theil noch übrig, so viel als die göttliche Weisheit für nützlich hielt, es der Kirche verkündigen zu lassen, was in derselben besonders auf Erden und im Himmel vorgehen sollte, wie die christliche Religion in der Welt, Trotz aller Hindernisse des Teufels und seiner Werkzeuge, beschützt, ausgebreitet, und zwar von dem höllischen Schlangenstaamen, dem Reiche Jesu Christi sich zuwiderstehenden, und ein neues Reich aufrichten wollenden Widerchrist, verfolgt, aber auch mancherley Weise, und in mancherley Siegen erhalten werden, das heilige Evangelium mit himmlischer Kraft wirken, die verbundenen geistlichen und weltlichen Mächte entkräftet, und so das Reich, der Sieg und der herrliche Dank dem großen Könige Jesu gegeben, sonderlich aber diese Herrlichkeit denen getreu bleibenden Seelen im Himmel, bis auf den Tag der Erscheinung Jesu Christi zum Weltgerichte, zu sehen und zu schmecken gegeben werden solle. Welches alles, wie es der Inhalt der siebenten Posaune ist, deren periodische Erfolge aber ihre gewisse Gränzen, Abwechslungen, Schicksale und besonders sich auszeichnende Erfolge haben sollten, in neuen besonders hieroglyphischen Bildern bis ans Ende der Offenbarung und dem völligen Anbruche des Reiches der Herrlichkeit abge-